Konzeption

Kindertagesstätte Pellingen

Antoniuszwerge

Kindertagesstätte Pellingen

Schulstraße 9

54331 Pellingen

Tel.: 06588 / 845

kita.pellingen@konz.de

Stand: Juli 2020

Vorwort des Trägers

Unsere Kinder sind unser höchstes Gut. Die Ortsgemeinde Pellingen möchte seinen Kindern, selbstverständlich auch Kindern aus den Nachbarorten, einen Raum bieten, indem sie familienergänzend, nicht familienersetzend, betreut und gefördert werden. Insoweit sind wir stolz, die viergruppige Kindertagesstätte ANTONIUSZWERGE mit einer Waldgruppe als gemeindliche Einrichtung zu haben.

Ich möchte ebenso hervorheben, dass bei uns die wichtigen Erziehungsziele wie Solidarität und Kooperation auch bei der Verwaltung der KiTa maßgebend sind. Dies soll auch im Einvernehmen mit den Erzieherinnen und den Eltern gelebt werden.

Mit der vorliegenden Konzeption kommt klar zum Ausdruck, wie zukunftsorientiert unser Kindergartenpersonal ist. Neue pädagogische Ansätze fließen regelmäßig in ihre gewissenhaft betriebene Erziehungsarbeit ein. Dazu kommt ehrenamtliches Engagement durch den Dirigenten unseres „Gemischten Chores“ des MGV Pellingen. Ergänzt durch ein freundlich und neu gestaltetes Raumangebot ergeben sich ideale Grundlagen für die gesunde Persönlichkeitsentwicklung Ihres Kindes. Sie dürfen zuversichtlich sein, dass Ihr Kind in einer der besten KiTaS im Landkreis betreut wird.

Hinzu kommt eine leistungsfähige Küche, die auch unsere direkt angrenzende Grundschule St. Antonius mitversorgt. Abgerundet wird das Angebot mit sehr flexiblen Öffnungszeiten.

Die Ortsgemeinde Pellingen wird sich auch zukünftig für die Fortentwicklung unserer Kindertagesstätte einsetzen und damit für die Zukunft unserer Dörfer.

Ihr

Wolfgang Willems

Ortsbürgermeister

Vorwort der Einrichtung

Liebe Eltern, liebe Leserin, lieber Leser,

mit der vorliegenden Konzeption möchten wir die pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte transparent machen. Sie gewährt einen Einblick in das tägliche Geschehen und unser gemeinsames Miteinander in der Einrichtung.

Kinder sind unsere Zukunft. Sie beschenken uns durch ihre Neugier und ihre Liebe am Leben. Es liegt an uns, die kindliche Entwicklung zu unterstützen, damit ein jedes Kind zu einer verantwortungsvollen Persönlichkeit heranwächst. Alle, die an der Erziehung eines Kindes beteiligt sind, tragen somit eine große Verantwortung. Die Erzieher/ innen und pädagogischen Mitarbeiter/ innen unserer Einrichtung orientieren sich in ihrem Arbeiten an unserer Konzeption, den Zielen und den täglichen Aufgaben. Die Konzeption ist eine verbindliche Aussage unseres Erziehungsauftrages.

Unsere Konzeption richtet sich hauptsächlich an die Eltern, gewährt aber auch dem Träger und anderen Institutionen einen Einblick in die Ziele und Methoden unseres Arbeitens und erleichtert damit die Zusammenarbeit.

Das Ergebnis dieser Teamarbeit ist nicht statisch, sondern muss sich immer wieder an den veränderten Lebenssituationen der Kinder und deren Familien und den gesellschaftlichen Gegebenheiten anpassen.

Allen Interessierten wünschen wir viel Spaß beim Lesen. Sollten noch Fragen offenbleiben, stehen wir ihnen gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.

Das KiTa-Team

Inhalt

Konzeption 0
Vorwort des Trägers 1
Vorwort der Einrichtung 2
1.Vorstellung der Einrichtung 6
1.1 Die Geschichte der Einrichtung 6
1.2 Lage und Umgebung 6
1.3 Aufnahmekriterien 7
1.4 Elternbeiträge 8
2. Rahmenbedingungen 10
2.1 Gebäude/ Außengelände 10
2.1.1 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung 11
2.2 Pädagogische Organisation/ Gruppenstruktur 12
2.3 Das Team 13
2.4 Öffnungszeiten 13
2.5 Tagesgestaltung und Struktur 14
2.5.1 Gestaltung der Ruhepausen 15
2.6 Verpflegung/ Mahlzeiten 16
2.6.1 Frühstück 16
2.6.2 Mittagessen 16
2.6.3 Das EU – Schulobstprogramm 17
2.6.4 Regeln in der Kindertagesstätte 17
2.6.5 Handlungsempfehlung bei Unterschreitung des Regelpersonalschlüssels 21
3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit 23
3.1 Der gesetzliche Auftrag: Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) 23
3.1.1 Das KiTa – Gesetz Rheinland – Pfalz 24
3.1.2 Kinderschutz gemäß §8a KJHG 25
3.2 Unsere Vision und Leitsätze 28
3.2.1 Vision 28
3.2.2 Leitsätze 28
3.2.3 Der Situationsorientierte Ansatz 29
3.3 Partizipation der Kinder 30
3.4 Das Bild vom Kind 32
3.5 Die Rolle der Erzieherin 33
3.5.1 Begleiten des freien Spieles durch Beobachten 33
3.5.2 Begleiten der Kinder/eines Kindes durch Anspielen 34
3.5.3 Begleiten der Kinder/ eines Kindes durch Mitspielen 34

3.5.4 Verhalten beim Freispiel 35
3.6. Interaktion – pädagogische Fachkraft – Kind 36
3.7 Die Ziele der pädagogischen Arbeit 36
4. Die Grundsätze der elementaren Bildung 40
4.1 Beobachtung und Dokumentation 40
4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche 41
4.2.1 Wahrnehmung 41
4.2.2 Sprache 42
4.2.3 Bewegung 43
4.2.4 Gestalterisch – kreativer Bereich 44
4.2.5 Musikalischer Bereich 45
4.2.6 Theater, Mimik, Tanz 45
4.2.7 Religiöse Bildung 46
4.2.8 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen 46
4.2.9 Interkulturelle und interreligiöses Lernen 47
4.2.10 Mathematik – Naturwissenschaft – Technik 47
4.2.11 Naturerfahrung – Ökologie 48
4.2.12 Körper – Gesundheit – Sexualität 48
4.2.13 Medien 49
4.2.14 Sprachförderung 50
4.3 Spielen – Lernen im Alltag 52
4.4 Projektarbeit in altershomogenen Gruppen 54
5. Übergänge – Gesichtspunkte zu einzelnen Entwicklungsstufen 56
5.1 Übergang Familie – Kita – Eingewöhnung 56
..... 59
5.2 Kinder im Krippenalter (U3): 60
5.3 Vorschulkinder 60
6. Zusammenarbeit im Team 63
6.1 Aufgaben der Leitung 63
6.2 Inhalte der Zusammenarbeit 64
7. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern 65
7.1 Das Bild der Eltern 65
7.2 Ziele und Formen der Zusammenarbeit 65
7.2.1 Anmeldegespräch/ Aufnahmegespräch 67
7.2.2 Entwicklungsgespräche 67
7.2.3 Elterngespräche/ Das „Tür- und Angelgespräch“ 67
7.2.4 Elternabende 67

7.2.5 Elternausschuss 67
7.3 Datenschutz 68
7.4 Elternbriefe/ Aushänge 68
8. Öffentlichkeits-/ Zusammenarbeit mit Anderen 68
8.1 Interne Öffentlichkeitsarbeit 68
8.2 Ehrenamtliche Kooperationspartner 69
9. Qualitätsentwicklung 70
9.1.Fort und Weiterbildung 70
9.2.Fachberatung 70
9.3 Anregungs- und Beschwerdemanagement 71
10. Außengruppen 74
10.1 Vorstellung der Wald- und Wiesengruppe 74
Entstehungsgeschichte der Wald- und Wiesengruppe 74
10.2 Lage und Umgebung 77
10.3 Notfallpunkte 78
10.4 Rahmenbedingungen 79
10.4.1 Beschreibung der Rahmenbedingungen 79
10.4.2 Mobile Ausstattung: 79
Die Waldgruppe hat i.d.R. einen Bollerwagen mit folgenden Utensilien dabei: 79
10.4.3 Gruppenstruktur 80
10.4.4 Team 80
10.4.5 Tagesablauf 80
Der Waldgruppe: 80
10.5 Gestaltung der Ruhephasen 81
10.6 Verpflegung/ Mahlzeiten 81
10.7 Hygiene 82
10.8 Wald- und Wiesenregeln 82
10.9 Ausstattung der Kinder 82
10.10 Vernetzung mit dem Kindergarten 83
10.11 Umgang mit Extremwetterlagen 83
11. Literatur- und Quellenverzeichnis 85

1.Vorstellung der Einrichtung

Die Kindertagesstätte Antoniuszwerge wurde auf Beschluss des Ortsgemeinderates 1989 gebaut. Die Trägerschaft der Einrichtung obliegt der Ortsgemeinde Pellingen und wird vertreten durch den Ortsbürgermeister. Das Einzugsgebiet ist grundsätzlich die Ortsgemeinde Pellingen sowie die Verbandsgemeinde Kell. In Ausnahmefällen können auch Kinder aus anderen Nachbargemeinden aufgenommen werden.

1.1 Die Geschichte der Einrichtung

1989 Beschluss des Ortsgemeinderates: Ein eigener Kindergarten für Pellingen wird eingerichtet (2 Gruppen mit Platz für 34 Kinder).

1991 Baubeginn

1993 Einweihung des „Kindergarten Pellingen“.

1994 Konzeptionsveränderung zur Unterstützung von Familien. Flexiblere Öffnungszeiten, eine ganztägige Betreuung mit Mittagessen und der Aufnahme von Kindern aus anderen/ angrenzenden Ortschaften. Der „Kindergarten“ wird zur „Kindertagesstätte“.

2009 Aufnahme von 2- jährigen in einer Gruppe.

2010 Aufnahme von 2- jährigen in beiden Gruppen.

2012 Umbau zur Erweiterung der dritten Gruppe.

2013 Eröffnung der dritten Gruppe. Nun werden auch Kinder ab dem 1. Lebensjahr aufgenommen. Die Gruppengröße beträgt 15 Kinder im Alter von 1-6 Jahren.

Die Einrichtung erhält einen neuen Namen „Kindertagesstätte Antoniuszwerge“.

2015 Die Gruppengröße der zweiten Gruppe wird erhöht auf bis zu 25 Plätze.
Die dritte Gruppe wird aufgrund der gestiegenen Nachfrage zur reinen „Krippengruppe“ umstrukturiert. Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren werden dort nun starten und je nach Entwicklungsstand in eine der größeren Gruppen wechseln.

2017 Entstehung der Waldgruppe mit 18 Kindern im Alter von 3-6 Jahren.

1.2 Lage und Umgebung

Pellingen ist eine Ortsgemeinde im Landkreis Trier-Saarburg und liegt im Südwesten des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. Der Ort ist ca. 7 km von Trier, der ältesten Stadt Deutschlands, entfernt und gehört zur Verbandsgemeinde Konz. Die Gemarkungsgröße beträgt 721 Hektar, wovon 100 Hektar auf Waldflächen entfallen. Die Zahl der Einwohner liegt bei knapp über 1.000. Insgesamt 12 Vereine tragen zu einem vielfältigen Leben in der Gemeinde bei. Ein

Anschluss zum Autobahn- und Schienennetz in Deutschland besteht ab Trier. Verkehrstechnisch zu erreichen ist Pellingen über die Bundesstraße 268 (Trier – Saarbrücken). Es besteht eine Busanbindung von und nach Trier.

1.3 Aufnahmekriterien

1. Regelung und Umsetzung des Masernschutzgesetzes in Gemeinschaftseinrichtungen nach § 33 Nr. 1 Infektionsschutzgesetz (IfSG)

Für unsere Kindertagesstätte hat die gesundheitliche Vorsorge eines jeden Einzelnen oberste Priorität. Dies betrifft sowohl die Mitarbeiter/ innen, als auch die Kinder und deren Familien.

Da zum 01. März 2020 eine Änderung des Masernschutzgesetzes in Kraft getreten ist, sind wir verpflichtet bei allen Neuaufnahmen einen ausreichenden Masernschutz zu überprüfen.

Was ist im Einzelnen nachzuweisen?

1. **U1- Kinder:** Bei Kindern vor Vollendung des 1. Lebensjahres ist (noch) kein Nachweis notwendig
2. **Ü1- U2- Kinder:** Bei Kindern nach Vollendung des 1. Lebensjahres und vor Vollendung des 2. Lebensjahres sind nachzuweisen:
    - Mind**. eine Masernimpfung im Impfpass** oder
    - mind. **eine Masernimpfung auf der ärztlichen Bescheinigung** oder
    - die **Immunität gegen Masern (serologischer Labornachweis) auf der ärztlichen Bescheinigung oder**
    - **Bescheinigung** einer **staatlichen Stelle** oder **Leitung einer anderen Einrichtung**
3. Bei allen anderen (**Kinder** ab Vollendung des **2. Lebensjahres, Beschäftigten oder Tätigen)** sind nachzuweisen:
    - **Zwei Masernimpfungen im Impfpass** oder
    - **Zwei Masernimpfungen auf der ärztlichen Bescheinigung** oder
    - die **Immunität gegen Masern (serologischer Labornachweis) auf der ärztlichen Bescheinigung**
    - eine **dauerhafte medizinische Kontraindikation auf der ärztlichen Bescheinigung** oder
    - **Bescheinigung** einer **staatlichen Stelle** oder **Leitung einer anderen Einrichtung**

Für uns als Kita- Einrichtung bedeutet dies, dass wir uns an diese Vorgaben halten müssen, die vom **Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Bildung** festgelegt wurden.

Der Nachweis ist bitte bis spätestens zum Aufnahmegespräch der **Einrichtungsleitung** vorzulegen.

Wird **kein Nachweis** erbracht, darf nach **§ 20 Absatz 9 Satz 6 und 7 IfSG ein Kind nicht** in einer Kindertageseinrichtung aufgenommen werden. Für alle Beteiligten bedeutet das in diesem Fall: **Ohne Nachweis kann keine Aufnahme stattfinden.**

Ziel ist es, einen besseren individuellen Schutz, insbesondere von vulnerablen Personengruppen einen ausreichenden Gemeinschaftsschutz vor Maserninfektionen zu erreichen.

Regelung des Impfstatus bei Neuaufnahme eines Kindes vom 1. – 6. Lebensjahr

Allgemeines:

Nach § 34 Absatz 10 a IfSG (Infektionsschutzgesetz) haben die Eltern/ Sorgeberechtigten ei der Erstaufnahme ihres Kindes in unsere Einrichtung folgende **schriftliche Nachweise** zu erbringen:

1. **Schriftlicher Nachweis** einer **ärztlichen Impfberatung** in Bezug auf einen vollständigen, altersgemäßen und nach den Empfehlungen der ständigen Impfkommission (Stiko) ausreichenden Impfschutz des Kindes
   Zum **Nachweis der ärztlichen Impfberatung** reicht die Vorlage des Vorsorgeheftes, bzw. der darin enthaltenden, **ausgefüllten Teilnehmerkarte** der letzten, altersgemäß stattgefundenen **U- Untersuchung**
2. Eine **Kopie** des schriftlich **dokumentierten Impfstatus** aus dem **Impfausweis/Impfpass** bitten wir ebenfalls zum **Aufnahmegespräch** mitzubringen

Bei der Aufnahme von 1 bis 2-jährigen:

* Das Einzugsgebiet ist grundsätzlich die Ortsgemeinde Pellingen sowie der erweiterte Einzugsbereich der Verbandsgemeinde Kell.
* Zusage und Vergabe des Platzes ca. 6 Wochen vor der geplanten Aufnahme.
* Krippenkinder in **Teilzeit** haben einen Betreuungsumfang von **max. 5 Stunden** am Tag.
* Dieser kann in der Zeit von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr oder von 11.30 Uhr bis 16.30 Uhr in Anspruch genommen werden.

Bei der Vergabe eines Ganztagesplatzes:

* Das Einzugsgebiet ist grundsätzlich die Ortsgemeinde Pellingen sowie der erweiterte Einzugsbereich der Verbandsgemeinde Kell.
* Nachweis der Berufstätigkeit beider Eltern (Angabe der Arbeitszeiten).
* Alleinerziehende Elternteile.
* Soziale Gründe.
* Geschwisterkinder mit bereits bestehendem Ganztagesplatz.

Verweildauer der Kinder in der Einrichtung:

Nach den Empfehlungen des Landes sollte die Verweildauer der Kinder in der Einrichtung 9 Stunden am Tag nicht überschreiten, auch wenn die Einrichtung länger geöffnet hat.

1.4 Elternbeiträge

Kinder ab dem
2. Lebensjahr

Seit dem 01.08.2010 wird **kein Elternbeitrag** mehr für Kinder **ab dem 2. Lebensjahr** erhoben. Diese Abschaffung unterstreicht den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertagesstätte und setzt zugleich Anreize zum Besuch der Einrichtung. Die Beitragsfreiheit wird im Kindertagesstättengesetz festgelegt.

Kinder unter 2 Jahren

Kinder unter 2 Jahren sind ab dem Monat, in dem die Aufnahme in der KiTa erfolgt, bis zu dem Monat, in dem das 2. Lebensjahr vollendet wird, **beitragspflichtig**. Der Geburtsmonat ist bereits beitragsfrei.

Es werden ausschließlich volle Monatsbeiträge erhoben. Auch wenn das Kind mitten im Monat aufgenommen wird, ist für diesen Monat der volle Beitrag zu zahlen.

Die Eingewöhnungszeit ist beitragspflichtig. Maßgeblich für die Berechnung des Beitrags in der Eingewöhnungszeit ist der Betreuungsumfang, der künftig gebraucht wird und nicht der Betreuungsumfang in der Eingewöhnungszeit. Auch eine nur stundenweise Betreuung bindet das durchgängig zu finanzierende Personal und der Platz kann in der übrigen Zeit an kein anderes Kind vergeben werden.

Die Höhe des einkommensabhängigen Elternbeitrages wird vom Jugendamt festgesetzt. Hierzu erhalten die Eltern bei Vertragsschluss von der KiTa einen Antragsbogen (mit Anlagen „Verdienstbescheinigung“ und Beitragstabellen), der umgehend beim Jugendamt vorzulegen ist. Dem Antrag sind Unterlagen über Einkommen und Belastungen beizufügen. Leben beide Elternteile im gemeinsamen Haushalt, sind (auch wenn die Elternteile nicht verheiratet sind) von beiden Nachweise über Einkommen und Belastungen vorzulegen. Bei fortlaufenden Beschäftigungsverhältnissen sind grundsätzlich die Arbeitsentgelte (gesetzliches Netto) der letzten 12 Monate vor der Antragstellung nachzuweisen.

Wurde jedoch durch Elternzeit, Arbeitslosigkeit etc. das Beschäftigungsverhältnis unterbrochen, so sind Unterlagen über das zum Zeitpunkt der Antragsstellung maßgebliche Einkommen vorzulegen. Erfolgt der Wiedereintritt in das Arbeitsverhältnis nach der Aufnahme des Kindes in der Einrichtung, so sind die aktuellen Verdienstnachweise nachzureichen. Der geplante Zeitpunkt der Arbeitsaufnahme ist im Antrag zu vermerken, ebenso der voraussichtliche Netto-Lohn. In allen Fällen ist der aktuellste Steuerbescheid beizufügen.

Sollte nach Selbsteinschätzung das Familieneinkommen die maßgeblichen Einkommensgrenzen übersteigen, so kann auf eine Berechnung und die damit verbundene Vorlage von Unterlagen verzichtet werden. In diesem Fall geben die Eltern eine Erklärung ab (entsprechende Passage im Antragsvordruck ankreuzen), dass sie nach Selbsteinschätzung den Höchstbeitrag zahlen und von einer Einkommensberechnung abgesehen werden kann. Auch in den Fällen, in denen die Eltern den Höchstbeitrag zahlen, ist der Antrag dem Jugendamt vorzulegen.

Arbeitnehmer aus Luxemburg:

Arbeiten Eltern/ Elternteile in Luxemburg, so ist zusätzlich der Bescheid über den Erhalt der Eltern – Urlaubsentschädigung der Familienkasse Luxemburg vorzulegen:

In allen Fällen ist der vom Jugendamt festgesetzte Elternbeitrag an den Träger der Kindertagesstätte zu zahlen. Bitte nehmen Sie keine Zahlungen an das Jugendamt vor!

Aufgrund der Vielzahl der Anträge muss eine längere Bearbeitungszeit eingeplant werden. Diese können Sie verkürzen, wenn Sie direkt bei Antragstellung alle erforderlichen Unterlagen einreichen.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Gebäude/ Außengelände

Unsere Räumlichkeiten verteilen sich auf zwei Etagen.

Obere Etage	Untere Etage
Gruppenraum (Sonnengruppe) mit einer 2. Ebene die als Ruheplatz genutzt wird	Zwei Gruppenräume (Mond- und Sternengruppe) mit entsprechenden Funktionsräumen
Waschraum mit Toilette für Kinder und Wickelkommode	Waschraum mit Toilette und Wickelkommode
Materialraum	Teeküche
Treppenhaus mit Garderobe	Bistro
Personalraum	Personaltoilette
Büro	Zwei Ruheräume
	Hauswirtschaftraum/ Materialraum
	Laubengang
	Windfang/ Abstellflächen Kinderwagen
	Flurbereich
	Küche

Allgemein/ Gruppenraum

Der Gruppenraum lässt durch sein offenes/ variables Konzept vielfältige Aktivitäten zu. Die Kinder werden bei der Gestaltung der Räume aktiv mitbeteiligt. Je nach Bedürfnissen der Kinder bieten flexible Möbel, wie z. B. Raumteiler, die Möglichkeit, die Räume entsprechend zu gestalten. Die vorhandenen Möbel sind sorgfältig ausgewählt und auf die Kinder abgestimmt. Es sind sowohl Rückzugsmöglichkeiten durch einsehbare Bereiche, als auch Raum für Klein- und Gesamtgruppenaktivitäten vorhanden.

Eingang/ Flur/ Gangbereich

Der Eingangs- und Flurbereich dient nicht nur dem Empfang und Verabschieden der Kinder, sondern ist ebenfalls als abwechslungsreicher Spielbereich (Bauteppich, Fahrzeuge, Bewegungsbaustelle) nutzbar. Durch die Nutzung der Wände als „Ausstellung der Kinderwerke“ sowie die Darstellung eines „Schwarzen Bretts“ wird dieser Bereich auch den Eltern zur Verfügung gestellt. Das „Schwarze Brett“ beinhaltet aktuelle Informationen, Elternbriefe, Termine, Aushänge unterschiedlicher Art usw.

Schlafräume

Die Schlafräume der Sternen-und Mondgruppe befinden sich im Erdgeschoss und in unmittelbarer Nähe der beiden Gruppen. Hier können die Kinder zur inneren Verarbeitung der Tageserlebnisse mit Erzieher/innen der Gruppe zur Ruhe kommen. Die Sonnengruppe verfügt über eine 2. Ebene, die zum Schlafen/ Ruhen genutzt wird.

Sanitärräume

Die Sanitärräume sind ebenfalls nach den Bedürfnissen der Kinder entsprechend ausgerichtet, (Wickeltisch) und entsprechend der Hygienestandards. Sie sind jederzeit von den Kindern auch selbständig zu nutzen.

Außengelände

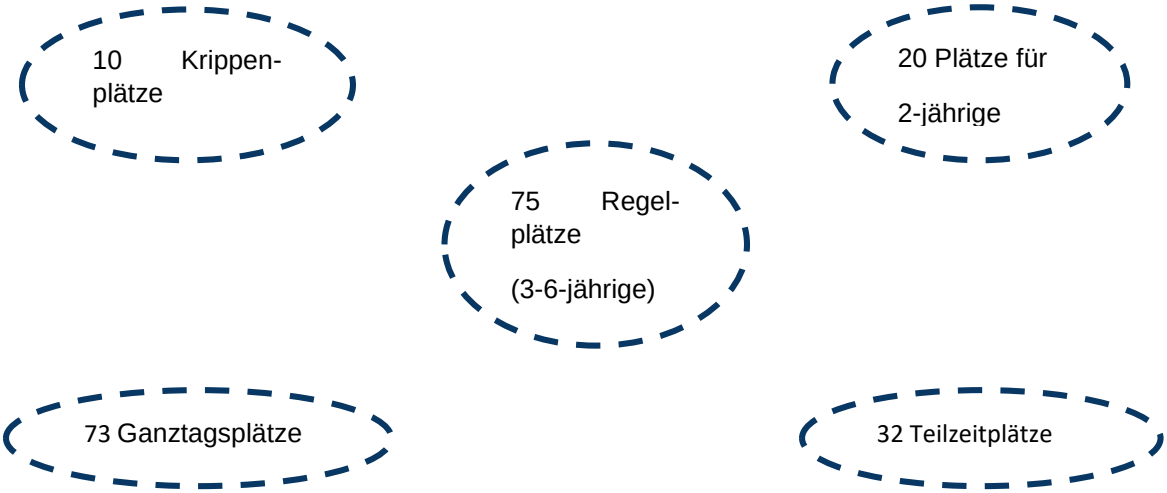
Unser Außenbereich besteht aus einem Wiesengelände mit Abenteuerhügel und befestigten Wegflächen. Hier finden sich diverse Spiel-, Kletter-, Rutsch- und Sitzgelegenheiten. Die Anpassung an das Spielbedürfnis aller Altersstufen erfolgte im Sommer 2015.

2.1.1 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung hat eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Je nachdem, können die Räume indirekt mit erziehen, auffordern oder aber auch einschränken. Egal welcher pädagogische Ansatz verfolgt wird – der Raum spielt eine enorm wichtige Rolle. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder wecken, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden – Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen. Unserer Einrichtung ist es daher wichtig, dass sich die Kinder in den Räumen wohl und geborgen fühlen, durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden und in Ruhe ungestört spielen können. Das pädagogische Personal unterstützt dies, indem es die Kinder in ihrem Selbständig sein unterstützt, es darauf Wert legt, dass das Spielmaterial ungefährlich, altersadäquat, vielseitig nutzbar, frei zugänglich und abwechslungsreich ist, es eine gute Übersicht über vorhandenes Spielmaterial schafft und die Kinder beim selbständigen Aufräumen unterstützt. Qualität und Sinnhaftigkeit der Anschaffungen von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auch auf pädagogisch wertvolles und hochwertiges Material für alle Altersgruppen.

2.2 Pädagogische Organisation/ Gruppenstruktur

Wir bieten in unserer Einrichtung **105 Kindern** zwischen **1** und **6 Jahren** einen Platz.

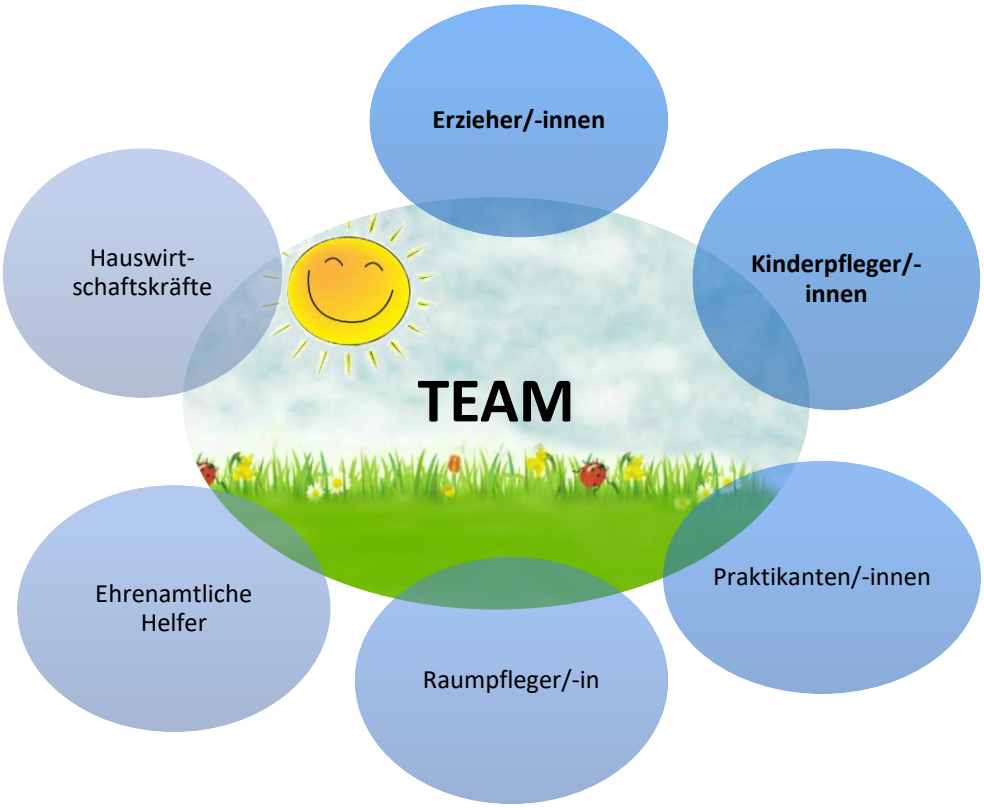


(Stand: Dezember 2019)

Unsere Einrichtung verfügt über drei feste **Stammgruppen** im Haus. Zwei Gruppen können jeweils 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren aufnehmen. Seit 2015 gibt es nun auch eine „**Krippengruppe**“ (15 Plätze). Dort werden die 1- bis 2-jährigen Kinder ihren KiTa-Einstieg haben. Mit ca. 3 Jahren (je nach Entwicklungsstand früher oder später) werden sie in eine der anderen Gruppen wechseln. Seit April 2017 wurde die Einrichtung um eine Waldgruppe erweitert. Es werden 18 Kinder im Alter von 3-6 Jahren betreut. Im Sommer 2019 eröffnete die Kita eine weitere Naturgruppe (Wiesengruppe) für 25 Kinder im Alter von 2-6 Jahren.

Alle Kinder lernen sich in unseren **gruppenübergreifenden Projekten** untereinander kennen. Des Weiteren können sich die Kinder in den unterschiedlichen Stammgruppen auch besuchen und das Frühstück findet morgens gruppenübergreifend im Bistro statt. Im Nachmittagsbereich werden regelmäßig auch Stammgruppen zusammengelegt, wenn dies die Kinderzahlen zulassen.

2.3 Das Team



Die Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit gelingt nur, wenn wir als Team gut zusammenarbeiten und Verantwortung für das ganze Haus übernehmen. Hierfür finden regelmäßige Teambesprechungen, fachlicher Austausch, Teamtage, Fort- und Weiterbildungen u.v.m. statt.

Die Qualität unserer Arbeit und unseres Zusammenwirkens hat Einfluss auf das Verhalten der uns anvertrauten Kinder. Daraus ergibt sich eine immer wieder kritische Reflexion unserer Arbeiten.

In unserer pädagogischen Arbeit werden wir regelmäßig von Praktikanten/-innen aus dem Gesamtschulbereich oder den Berufsbildenden Schulen, Fachbereich "Sozialpädagogik" (Erzieher/in) unterstützt.

Unsere Küche wird von drei Hauswirtschaftskräften betreut, die täglich für ein frisch gekochtes Essen sorgen. Unsere Einrichtung wird von einer Raumpflegerin täglich sauber gehalten. Zur Pflege des Außengeländes greifen uns die Gemeindeangestellten unter die Arme.

2.4 Öffnungszeiten

Unsere Kindertagesstätte ist für **Ganztagskinder** von **7.00 Uhr** bis **16.30 Uhr** geöffnet. **Teilzeitkinder** können die Einrichtung von **7.00 Uhr** bis **12.00 Uhr** und **14.00 Uhr** bis **16.30 Uhr** besuchen. Berufstätige haben die Möglichkeit, ihre Kinder bis 12.30 Uhr bzw. 13.00 Uhr in der Eirichtung zu lassen. Die Kinder nehmen dann am Mittagessen teil.

2.5 Tagesgestaltung und Struktur

Von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr werden alle Kinder gemeinsam in einer Frühgruppe betreut. Danach gehen die Kinder in ihre Stammgruppen. Bitte achten Sie darauf, die Kinder bis 9.00 Uhr in die Einrichtung zu bringen. Die Ganztagskinder können ab 14.00 Uhr abgeholt werden. Die Öffnungszeiten der Waldgruppe sind von 7.30-16.00 Uhr und die der Wiesengruppe von 7.00-16.30 Uhr.

In beiden Außengruppen haben die Kinder die Möglichkeit ein verlängertes Teilzeitangebot in Anspruch zu nehmen. D.h. die Kinder besuchen von 7.30-14.00 Uhr die Einrichtung inkl. eines warmen Mittagessens. Um 14.00 Uhr endet dann für die Teilzeitkinder der Kindergartentag. Die Ganztagskinder werden bis 16.00 bzw. 16.30 Uhr weiter betreut.

Die Kinder erleben im Kindergarten einen Tagesablauf, der durch feste Zeiten und immer wiederkehrende Rituale strukturiert ist. Dies gibt ihnen Sicherheit und Orientierung und geht auf den Körperrhythmus des Kindes, z.B. den Bedarf nach Nahrung, Bewegung, Anregung, Ruhe und Entspannung, ein.

Solche können unter anderem sein:

Freispiel	Spiel im Außengelände	Musik
Regelspiel/ angeleitetes Spiel	Bewegungsaktivitäten/ -erziehung	Angebote zur Sinneswahrnehmung
gezielte Angebote/ Impulse (z.B. Bilderbuchbetrachtungen)	Baden/ Matschen	Rhythmik
Rollenspiel	Kreatives Gestalten	Stuhlkreis
Gruppenübergreifende Angebote	Forschen/ Experimentieren	Angeleitete Entspannungsübungen
Projekteinheiten	Bauen und Konstruieren	Finger- und Mundmotorikspiele
Arbeitsgemeinschaften	Projektarbeit in altershomogenen Gruppen	Ausflüge
Gezielte Förderung in Kleingruppen oder Einzelarbeit	Mittagsschlaf/ Ruhezeit	Waldtage
Gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten	Festvorbereitungen	Hygiene/ Pflege
Feste Mahlzeiten	Gruppeninterne Feste (Geburtstage)	Gruppenübergreifende Feste (jahreszeitlich bedingt)

Unsere „**Jüngsten**“ (ab 1 Jahr) gestalten ihren Tagesablauf selbstverständlich nach ihrem eigenen Schlaf- und Essrhythmus und integrieren sich im eigenen Tempo in den zeitlichen Rahmen der „Großen“.

Um die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung für „Außenstehende“ etwas transparenter und damit verständlicher zu machen, wollen wir nun ein Schema für einen Tagesablauf entwerfen. Natürlich ist dieser „Mustertag“ nur eine Möglichkeit, wie ein Tag in unserer Kindertagesstätte aussehen kann.

Beispiel Tagesablauf:

UHRZEIT	EREIGNIS
7:00 – 8:00	Frühgruppe
AB 8:00	Alle Gruppen offen (die Kinder gehen in ihre jeweilige Stammgruppe).
8:00 – 10:30	Freispielzeit, Projektarbeit, pädagogische Angebote in der Klein- und Großgruppe, Ausflüge.
10:30 – 11:15	Stuhlkreis (gezielte Beschäftigungen verschiedenster Art wie, z.B. Bilderbuchbetrachtung, Sing- und Bewegungsspiele usw.).
11:15 – 12:00	Bewegungsangebote auf dem Außengelände/ Spaziergänge.
12:00 – 13:00	Mittagessen
13:00 – 14:00	Schlaf- und Ruhezeit aller Kinder.
15:00	Aufwecken der noch schlafenden Kinder mit anschließendem Wickeln.
14:00 – 16:30	Freispielzeit (Angebote verschiedener Beschäftigungen in der Gruppe oder auf dem Außengelände).
16:30	Die Kindergartenzeit ist für heute zu Ende.

2.5.1 Gestaltung der Ruhepausen

Zu einem wohltuenden und normalen Tagesrhythmus gehören auch Pausen. Unsere Ruhezeit beginnt für alle Kinder nach dem Mittagessen (ca. 13 Uhr) bis 14 Uhr.

In dieser Ruhe- bzw. Schlafenszeit sollen die Kinder zur Ruhe kommen und neue Kraft für die zweite Hälfte des Tages tanken. Damit die Kinder sich entspannen können und eventuell einschlafen, ist es wichtig, eine ruhige Atmosphäre in einem geschützten Raum (Ruhe-/Nebenraum) zu schaffen. Dazu gehören vor allem keine Störungen von außen, angenehme Licht- und Luftverhältnisse und Liegemöglichkeiten mit ihren eigenen Decken und Kissen.

2.6 Verpflegung/ Mahlzeiten

Das Frühstück, Brotzeit und das warme Mittagessen sind ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Tagesablaufs.

Unser Ziel beim Frühstück und Mittagessen:

* den Kindern ein Gemeinschaftsgefühl vermitteln.
* die Kinder sollen ausgewogene gesunde Ernährung kennen lernen
* die Kinder werden an die Tischregeln herangeführt und lernen das selbständige Essen mit Messer und Gabel.

2.6.1 Frühstück

Die Kinder bringen ihre Frühstücksbox mit einem gesunden Frühstück, z.B. Brot mit Belag, Obst, Gemüse, Nüsse etc., mit. Zusammen mit den Kindern aus den anderen Gruppen wird das Frühstück im Zeitraum von 8.00-9.15 Uhr im Bistrobereich eingenommen. Süßigkeiten reichen Sie bitte zu Hause.

Wir bitten Sie auch auf das Verpackungsmaterial/ Abfall zu achten und auf Trinkjoghurt, Fruchtmus u.Ä. in der Einrichtung zu verzichten. Durch die Teilnahme am Schulobst- und Milchprogramm gibt es in diesem Bereich auch ein entsprechendes Angebot.

2.6.2 Mittagessen

Am Mittagessen nehmen unsere Ganztags- bzw. Teilzeitkinder, deren berufstätige Eltern die Verlängerung bis 13.00 Uhr benötigen, teil. Unser Mittagessen findet täglich zwischen **12.00** und **13.00 Uhr** statt. Der Kostenbeitrag liegt aktuell bei **2,50 Euro**.

Das Mittagessen wird täglich frisch für die Kinder zubereitet. Bei den Gerichten achten wir besonders auf eine abwechslungsreiche und gesunde Ernährung. Dafür verwenden wir mehrmals die Woche frisches oder Tiefkühlgemüse sowie verschiedene frisch zubereitete Salate. Außerdem bieten wir regelmäßig frisch geschnittenes Obst als Nachtisch an. Obst und Gemüse richtet sich nach den jahreszeitlichen Angeboten. Auf unserem Speiseplan stehen wöchentlich neben klassischen Kindergerichten auch regelmäßig Fleisch, Fisch, Suppe, vegetarische und vollwertige Gerichte. Bei der Zubereitung der Speisen wird auf regionale und saisonale Zutaten sowie auf Vollkornprodukte Wert gelegt.

Um die **Teilnahme** am Mittagessen anzumelden, hängen vor jeder Gruppe Essenslisten für die darauffolgende Woche aus. Dort tragen die Eltern den jeweiligen Wochentag bis Freitag aus, an dem das Kind nicht am Essen teilnimmt. Sollten die zuvor gemachten Angaben im Laufe der aktuellen Woche abweichen (z.B. bei Krankheit), bitten wir um klare Absprachen.

Dies bedeutet, Sie teilen uns:

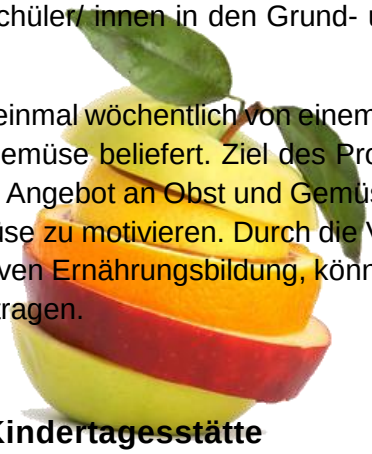
a) persönlich, bei Ankunft in der KiTa,
b) telefonisch bis **spätestens 9.00 Uhr** des jeweiligen Tages,

mit, dass ihr Kind nicht am Mittagessen teilnimmt.

Bitte ziehen Sie diese spontane Art der Anmeldung am selbigen Tag nur im äußersten Notfall in Betracht! Da die Küche nur einmal wöchentlich den Einkauf der Lebensmittel für die gesamte Woche tätigt, wird der Bedarf an Lebensmitteln anhand der eingetragenen Anmeldungen errechnet. Das Mittagessen kann nur in der Einrichtung eingenommen werden und darf nicht mit nach Hause genommen werden.

2.6.3 Das EU – Schulobstprogramm

Seit 2013 nehmen wir am rheinland-pfälzischen „Schulobst- und Gemüseprogramm“ teil. Dieses richtet sich an die Schüler/ innen in den Grund- und Förderschulen sowie Kinder in Kindertagesstätten.



Unsere Einrichtung wird einmal wöchentlich von einem regionalen Obst- und Gemüseerzeuger mit frischem Obst und Gemüse beliefert. Ziel des Programms ist es, Kinder durch ein regelmäßiges und vielseitiges Angebot an Obst und Gemüse nachhaltig zu einem vermehrten Verzehr von Obst und Gemüse zu motivieren. Durch die Verbindung der wöchentlichen Extraportion Vitamine mit der aktiven Ernährungsbildung, könne das Programm langfristig zu einer gesünderen Ernährung beitragen.

2.6.4 Regeln in der Kindertagesstätte

Wir bitten Sie darauf zu achten, dass die Kinder für den Besuch der Einrichtung **kindgemäße Kleidung und sicheres Schuhwerk** tragen, die zum Spielen in der Gruppe und im Außengelände geeignet ist.

Hinterlegen Sie bitte eine „Garnitur“ mit Kleidung zum Wechseln, sowie bei Bedarf, Windeln, Ölpflegetücher, Abfalltüten und Taschentücher.

Bitte versehen Sie die Eigentumsgegenstände Ihres Kindes **immer mit Namen.**

Wenn Ihr Kind aufgrund von Urlaub, Krankheit nicht in die Einrichtung kommen kann, geben Sie uns bitte Bescheid.

Ihr Kind sollte bis **8.30 Uhr** in der Einrichtung sein. So ermöglichen Sie, dass Ihr Kind einen guten Gruppenanschluss hat und sich aktiv am Gruppenalltag beteiligen kann.

Die Ruhezeit der Kinder findet von 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr statt. In dieser Zeit kann Ihr Kind nicht abgeholt werden!

Die Öffnungszeiten der Türanlage sind von 7.00-8.30 Uhr, 11.45-12.00 Uhr, 12.45-13.00 Uhr und wieder ab 14.00 Uhr.

Wir bitten Sie, sich an diese Zeiten zu halten, damit wir die Zeit mit Ihren Kindern intensiv für Projekte, Essenszeiten, Spielen, Turnen, Bastelarbeiten, Gesprächskreise…nutzen können.

Sonnencreme: Bitte cremen Sie Ihr Kind, vor allem im Sommer, bevor Sie es in die Einrichtung bringen, ein. Wir cremen alle Kinder mittags nach. Dafür hinterlegen Sie bitte, mit Namen markiert, eine Sonnencreme in der jeweiligen Gruppe. Die Teilzeitkinder, die nachmittags wieder die Einrichtung besuchen, werden bitte vor dem Bringen noch einmal zu Hause von Ihnen eingecremt.

Regelung bei Erkrankung des Kindes unter anderem nach Infektionsschutzgesetz §34

Es ist wichtig, dass wir als öffentliche Einrichtung einen einheitlichen Umgang bzgl. der Meldepflichten bei Infektionskrankheiten nach dem §34IfSG durchführen.
Dies müssen wir konsequent umsetzten, um eine Ausbreitung meldepflichtiger Infektionskrankheiten zu mindern und bestenfalls zu verhindern.

Die Eltern müssen sich dementsprechend an die Vorgaben halten, die u.a. vom Gesundheitsamt festgelegt sind, es besteht hier eine Mitwirkungspflicht.

Ein passendes <u>Handlungsschema zur Regelung von ansteckenden Infektionskrankheiten</u>, ebenso ein <u>passendes Merkblatt zur Belehrung</u> für Eltern und Sorgeberechtige gem.§34 Abs.5 S2 Infektionsschutzgesetz des RKI, liegt unserer Einrichtung vor und kann Ihnen gerne ausgehändigt werden. (QM- Fachkräfte- Handbuch)

Meldepflichtige Infektionskrankheiten sind u. a.

- Diphterie
- Cholera
- Mumps
- Keuchhusten
- Röteln
- Borkenpflechte
- Scabies
- Scharlach
- Salmonellen
- Infektiöse Gastritis (Noro- Virus)
- Covid 19 – Virus

Beim Auftreten dieser Krankheiten sind wir verpflichtet über ein Meldeformular die Daten der erkrankten Personen an das Gesundheitsamt weiterzuleiten.

Allgemeine Regelung von kranken Kindern in unserer Einrichtung

Wir wissen, dass berufstätige Eltern auf die Betreuung des Kindes in der KitTa angewiesen sind.

Gleichwohl können/ werden wir – bei allem Verständnis für die Situation der Eltern – die Betreuung kranker Kinder nicht übernehmen. Im Vordergrund steht für uns das **Wohl des Kindes**. Ein krankes Kind soll sich zu Hause erholen und Krankheiten auch dort auskurieren. Denn ein krankes Kind braucht besondere Fürsorge und Ruhe. Gleichzeitig besteht für andere Kinder, Eltern und Mitarbeiter/innen der KiTa Ansteckungsgefahr, wenn Kinder krank die KiTa besuchen. Wir möchten gerade berufstätige Eltern in unserem Betreuungsvertrag darauf hinweisen, für Notfälle Vorsorge zu treffen (Großeltern, Nachbarin, Freunde usw.). Für diese Situation vereinbaren wir mit den Eltern klare Absprachen, die auch keine Ausnahmen zulassen. Wir behalten uns vor, bei wiederholten Nichteinhalten dieser Vereinbarung, ein Gespräch mit den Eltern zu führen, auch schriftlich an die Regeln zu erinnern und bei weiteren Verstößen gegen diese Vertragsregeln, den Betreuungsvertrag zu kündigen.

Unsere Regeln

* Falls ein Kind an einer übertragbaren Krankheit leidet, ist es vom Besuch der Kita fernzubleiben und die Leitung zu informieren.
* Der erneute Besuch der Einrichtung ist nach den Bestimmungen des Infektionsschutzes dann wieder zulässig, wenn die ansteckende Krankheit abgeklungen bzw. nach ärztlichem Urteil eine Weiterverbreitung nicht mehr zu befürchten ist. (fieberfrei: 24 Std. ohne Fieber, Magen- Darminfektionen: 48 Std. ohne Symptomatik)
* Wenn ein Familienmitglied an einer ansteckenden Infektionskrankheit leidet, darf das Kind die Einrichtung ebenfalls nicht besuchen.
* Das Personal verabreicht keine Medikamente.

Läusebefall

Wir schicken Kinder mit Kopfläusen sofort nach Hause. Bevor die Kinder die Einrichtung wieder besuchen können, benötigen wir ein ärztliches Attest. Wir bitten die Eltern sich nicht zu scheuen uns frühzeitig zu informieren, damit wir entsprechend reagieren können.

Zeckenentfernung

Bei Entdeckung einer Zecke rufen wir sofort die Eltern an, die dafür Sorge tragen, die Zecke zu entfernen. Wir entfernen nur Zecken, wenn eine Einverständniserklärung der Eltern vorliegt.

Ebenso werden keine Zecken von uns entfernt an den Augen oder an anderen Hautstellen, an denen sich die Zecke schwer entfernen lässt.

Sonnenschutz

Auch Kinder können mit wenigen Vorsichtsmaßnahmen sonniges Wetter in vollen Zügen genießen. Allerdings ist die Baby- u. Kinderhaut noch sehr empfindlich, vor allem wenn es um die UV- Strahlung geht. Denn die Haut ist noch sehr dünn und der UV- Eigenschutz der Haut muss sich in den ersten Lebensjahren noch entwickeln. Da Kinder sich möglichst viel im Freien bewegen und austoben sollten, sind sie also (bes. in den Frühlings- in. Sommermonaten) naturgemäß der UV- Strahlung ausgesetzt.

Am besten gelingt der Sonnenschutz in der Kita, wenn Erzieher/innen und Eltern zusammenarbeiten. Wir erwarten von den Sorgeberechtigten der Kinder, ein regelmäßiges Eincremen der Haut mit Sonnenschutzmittel zuhause, bevor die Kinder in die Kita gebracht werden.

Selbstverständlich werden vom Kita- Personal die **Ganztageskinder** nach dem Mittagsschlaf erneut eingecremt, damit der Sonnenschutz der Haut auch am Nachmittag besteht.

Hierfür müssen die Eltern rechtzeitig der Jahreszeit entsprechend eine geeignete Sonnenschutzcreme für ihre Kinder in der Kita hinterlegen.

Ebenfalls ist eine Kopfbedeckung wichtig für die Sommermonate und sollte als Sonnenhut oder Kappe den Kindern mitgegeben werden.

Allergien und Nahrungsmittelallergien

Immer mehr Kinder leiden unter Allergien, die im Alltag eines Kindes berücksichtigt werden müssen. Allergien sind ernst zu nehmende Erkrankungen, die im Notfall je nach Symptomen, schnelles Handeln erfordern. Bei der Betreuung des an einer Allergie erkrankten Kindes in unserer Kita ist es daher wichtig, das die pädagogischen M. A. mit den Sorgeberechtigten in enger, transparenter und aufgeklärter Zusammenarbeit stehen und dementsprechend handeln. Wir haben für den Umgang mit Allergien ein Handlungsschema erarbeitet (QM- Fachkräftehandbuch „ Aufnahme eines Kindes mit Allergien“)

Unser Handlungsschema bezieht sich nur auf die Vermeidung der Notfallsituation bei der Allergie eines Kindes. Wir führen keine dauerhafte Medikamentenverabreichung in der Betreuungszeit durch.

Da schwere Reaktionen auf Allergieauslöser das betreffende Kind in eine Notfallsituation bringen können, wird unser Personal lebenserhaltende Erste- Hilfe- Maßnahmen durchführen bis zum Eintreffen des Notarztes.

Chronische Erkrankungen

Die Zahl betroffener Kinder mit chronischen Erkrankungen steigt stetig. Die Bandbreite der chronischen Erkrankungen, mit denen sich pädagogische Fachkräfte konfrontiert sehen, reicht von A wie Asthma und Z wie Zöliakie.

Kinder mit chronischen Erkrankungen wie Asthma, Fieberkrampfleiden, Nahrungsmittelunverträglichkeiten (Fructose- Lactoseintoleranz), oder vereinzelten Stoffwechselerkrankungen, wie Diabetes, Zöliakie, Mukoviszidose können in Absprache mit den Eltern / Sorgeberechtigten bei uns aufgenommen werden.

Für die Betreuung eines Kindes mit chronischer Erkrankung ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern/ Sorgeberechtigten die Grundvoraussetzung.

Es sollte ausreichende Information über die bestehende, chronische Erkrankung des Kindes transparent und regelmäßig an die pädagogischen Fachkräfte weitergeleitet werden.

Zur Aufnahme eines Kindes mit chronischer Erkrankung, haben wir ein Handlungsschema erstellt (QM- Fachkräftehandbuch „ Umgang mit Kindern mit chronischen Erkrankungen“)

Auch hier möchten wir nochmal erwähnen, dass wir keine dauerhafte Medikation in der Betreuungszeit verabreichen, sondern nur ein entsprechendes, vorliegendes Notfallmedikament verabreichen. Z. B. Diazepam Rektiole bei Fieberkrampf.

2.6.5 Handlungsempfehlung bei Unterschreitung des Regelpersonalschlüssels

Auch das Kita-Personal kann erkranken. Aus diesem Grund haben wir für uns, in Absprache mit dem Jugendamt, Träger und Elternschaft, folgende Maßnahmen ausgearbeitet und beschlossen:

Alle im Folgenden angeführten Punkte sind gleichrangig zu behandeln.

1. Reduzierung des pädagogischen Angebotes. Grundlegende Anforderungen, wie z. B. ein geregelter Tagesablauf unter der Berücksichtigung der Grundbedürfnisse der Kinder (Mahlzeiten, Schlafen, Pflege usw.) müssen jedoch gewährleistet werden können.
2. Bei kurzfristigem oder langfristigem Personalmangel nachmittags nur noch Ganztagskinder berücksichtigen.
3. Reduzierung der Öffnungszeiten unter Berücksichtigung der Familiensituation, z. B. Berufstätigkeit der Eltern.
4. Verschiebung von Neuaufnahmen (U3 – Kinder).
5. Entlastung des pädagogischen Personals bei administrativen Tätigkeiten.

6. Aufstockung der Personalstunden bei Teilzeitkräften, mit finanziellem Ausgleich der Mehrarbeitsstunden (nicht durch Freizeitausgleich). Achtung: Überlastungsspirale vermeiden. Überstundenabbau bei Teilen des Personals kann zu Ansammlung von Überstunden bei anderen Personalteilen führen usw.
7. Elternnotdienst / Ersatzkräfte-Pool einplanen. Im Vorfeld die Bereitschaft von Müttern und Vätern sichern, im Notfall einzuspringen. Möglich ist auch der Einsatz von Wirtschaftskräften außerhalb deren Einsatzzeiten in der Küche.
8. Unterstützungskräfte, bei absehbarem, längerfristigem Personalausfall. Nichtfachkräfte können für einen Zeitraum von längstens 6 Monaten als Unterstützungskräfte eingesetzt werden, für den Übergangszeitraum bis zur Stellenbesetzung durch eine Fachkraft.
9. Die Schließzeiten ausdehnen, z. B. bei Brückentagen, Feiertagen wie Weihnachten und Ostern, damit angefallene Überstunden gemeinsam abgebaut werden können.
10. Grundsätzlich Vorsorge treffen für den Ausfall von Küchenkräften. Anbindung an Großküche, Catering-Unternehmen, Ersatzkräfte einplanen.

Die Punkte 2. – 4., insbesondere der zeitliche Rahmen der Begrenzung des Angebotes, müssen mit dem Jugendamt abgestimmt werden. Wenn der Rechtsanspruch des Kindes auf einen Kita-Platz berührt wird, erfolgt eine entsprechende Information an das Landesjugendamt.

Grundsätzlich sollte die Problematik mit den Eltern (im Elternausschuss, auf Elternabenden, bereits bei Anmeldegesprächen usw.) frühzeitig thematisiert werden, um Akzeptanz und Verständnis für evtl. Maßnahmen im Rahmen des Notfallplans zu erzielen.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Der gesetzliche Auftrag: Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)

Die Organisation und Gestaltung der Arbeit in Kindereinrichtungen wird in Deutschland durch rahmengebende Bundesgesetze und konkretisierende Landesgesetze geregelt.

Den bundesrechtlichen Rahmen für die Organisation und Gestaltung der Arbeit in Kindereinrichtungen bildet das **Sozialgesetzbuch** (**SGB VIII**), das vielen besser bekannt ist als das **Kinder- und Jugendhilfegesetz** (**KJHG**). Im zweiten Kapitel des SGB VIII, dritter Abschnitt, – Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege heißt es unter anderem:

§22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,

die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,

den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§22a Förderung von Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung

des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,

mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,

mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

3.1.1 Das KiTa – Gesetz Rheinland – Pfalz

§ 1 Förderung der Erziehung in Kindertagesstätten und in Kindertagespflege

(1) Es ist Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, in Ergänzung und Unterstützung der Erziehung in der Familie durch Angebote in Kindergärten, Horten, Krippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder (Kindertagesstätten) sowie in Kindertagespflege die Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern. Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes. Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe gewährleisten die Erfüllung dieser Aufgabe als Pflichtaufgabe der Selbstverwaltung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

(2) Kindergärten sind allgemeine Erziehungs- und Bildungseinrichtungen vorwiegend für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Sie sollen bei Bedarf die Voraussetzungen dafür schaffen, dass auch Kinder anderer Altersgruppen aufgenommen werden können (altersgemischte Gruppen); dies gilt insbesondere für Kinder ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr.

[…]

(4) Krippen sind Einrichtungen zur Betreuung und Förderung von Kindern bis zum vollendeten dritten Lebensjahr.

[…]

6) Über die notwendige Tagesbetreuung in Kindergärten, Horten, Krippen oder Kindertagespflege hinaus, können andere geeignete Tageseinrichtungen zur Verfügung stehen.

§ 2 Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten

(1) Kindertagesstätten sollen die Gesamtentwicklung des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes anregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit fördern und soziale Benachteiligungen möglichst ausgleichen. Hierzu ist die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse unter Beachtung der trägerspezifischen Konzeption und des Datenschutzes erforderlich. Diese sind zugleich Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

(2) Die Tagesbetreuung von Kindern soll sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Kindertagesstätten sollen mit den Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung des Kindes zusammenarbeiten und mit ihnen erzieherische Probleme und Bedürfnisse des Kindes erörtern. Sie sollen auf die Inanspruchnahme notwendiger Hilfen auch in Fällen von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellem Missbrauch von Kindern hinwirken und dabei mit den Jugendämtern und sonstigen geeigneten Stellen vertrauensvoll zusammenarbeiten.

(3) Kindertagesstätten haben auch die Aufgabe, bei der Früherkennung von Entwicklungsrückständen und Behinderungen mitzuwirken. Für die gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder soll eine ausreichende Anzahl geeigneter Plätze in Kindertagesstätten vorhanden sein; die Plätze sollen auch entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik so weit wie möglich barrierefrei im Sinne des § 2 Abs. 3 des Landesgesetzes zur Gleichstellung behinderter Menschen gestaltet sein.

3.1.2 Kinderschutz gemäß §8a KJHG

Gemäß § 8a Abs. 2 SGB VIII gehört es zu den Pflichtaufgaben von Kindertageseinrichtungen, den Schutzauftrag „in entsprechender Weise“ wahrzunehmen. Die Formulierung „in entsprechender Weise“ bezieht sich insbesondere auf die in § 8a Abs. 1 SGB VIII dargestellte Pflicht, „gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes“ zu erkennen und das „Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen“.

Weiterhin sind die Erzieher/ innen verpflichtet, „bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insofern erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen“. Falls nach einer solchen Risikoabschätzung Hilfen für erforderlich gehalten werden, muss die Einrichtung, „bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken (…) und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden“.

Der Gesetzgeber verlangt demnach von den in Kindertageseinrichtungen tätigen Fachkräften folgende Handlungsweisen:

* Das Erkennen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung;
* die Informierung der Leitung (Vier-Augen-Prinzip);
* der beratende (nicht Fall abgebende) Einbezug einer in Sachen Kindeswohlgefährdung erfahrenen Fachkraft und die Vornahme einer durch sie unterstützenden Risikoabschätzung;
* die Suche nach dem Gespräch mit den Eltern sowie die Hinwirkung bei ihnen auf die Inanspruchnahme von Hilfen;
* die Feststellung, ob die angenommenen Hilfen ausreichend erscheinen, um die Gefährdung des Kindes abzuwenden;
* die Informierung des Jugendamtes, falls die Eltern eine für erforderlich gehaltene Hilfe ablehnen oder die von ihnen angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung des Kindes abzuwenden;
* die sorgfältige Dokumentation sämtlicher Handlungsschritte und Gesprächsergebnisse;
* die sofortige Information des Jugendamtes bzw. die Einbeziehung anderer Stellen (wie Notarzt, Krankenhaus, Polizei) auch ohne vorherige Information der Eltern, wenn eine dringende Gefahr für das Wohl eines Kindes besteht.

Als Faktoren, die beim ersten Punkt, der Einschätzung der Gewährleistung des Kindeswohls eine Rolle spielen, werden im Folgenden genannt:

* Ausmaß/ die Schwere der Beeinträchtigung, Schädigung (Misshandlung, Vernachlässigung);
* Häufigkeit/ Chronizität der Schädigung;
* Verlässlichkeit der Versorgung durch die Sorgeberechtigten;
* Ausmaß und Qualität der Zuwendung der Sorgeberechtigten zum Kind und dessen Annahme;
* Qualität der Erziehungskompetenz der Sorgeberechtigten;
* Selbsthilfekompetenz des Kindes (entsprechend seinem Alter und Entwicklungsstand), seine Widerstandsfähigkeit (“Resilienz”) und seine Fähigkeit, Hilfe zu holen.

Spezielle Probleme bei der Einschätzung einer Kindesvernachlässigung

Vernachlässigung ist komplex. Sie reicht von mangelnder Ernährung und Gesundheitsfürsorge über mangelnde Förderung bis hin zu emotionaler Kälte und Gleichgültigkeit. Mütter und Väter haben kein Gefühl dafür, was ihr Kind braucht, sind unsicher im Kontakt, können ihr Kind im wörtlichen und übertragenen Sinn nicht halten. Meist haben sie als Kinder selbst nicht bekommen, was sie ihren Kindern nicht geben können, sie wiederholen ihre Geschichte, ohne es zu merken. Oft sind sie zudem mit sich selbst beschäftigt, zurückgezogen in ihre vorübergehende oder dauerhafte Depression, absorbiert vom Konflikt mit dem Partner, der die ganze Energie bindet. Im Gegensatz zur Misshandlung, die zu einer bestimmten Zeit passiert und sichtbar wird, ist sie ein dauernder, ein schleichender Prozess. Wenn ein Kind nicht akut an Leib und Leben dadurch bedroht ist (durch Verhungern, durch mangelhafte Krankenversorgung), weiß

man nie genau, wann man etwas tun soll. Es erscheint immer schon zugleich zu früh und zu spät. Schwere Vernachlässigung ist die Misshandlungsform mit den schwersten Schädigungen für die Kinder, oft ist sie auch bei körperlicher Misshandlung im Hintergrund, und zugleich wird sie oft übersehen. Man spricht daher auch von der Vernachlässigung der Vernachlässigung. Vernachlässigung könnte man als Verhalten beschreiben, als Beziehungsstörung verstehen oder aus den Symptomen eines Kindes vermuten.

Eine besondere Herausforderung im Fall einer Kindeswohlgefährdung sind Aufbau und Pflege einer tragfähigen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Personensorgeberechtigten des Kindes. Eltern, die ihr Kind vernachlässigen oder ihm Gewalt antun, fühlen sich normalerweise deswegen schuldig. Auch wenn sie es nicht gerne zugeben, wissen sie in der Regel, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung ist und dem Kind schadet. Gerade deshalb reagieren sie besonders empfindlich, sobald sie darauf angesprochen werden. Weder das Übergehen oder gar die Banalisierung einer Gefährdungssituation – um dadurch die Beziehung zu den Eltern vermeintlich nicht zu gefährden – noch panisches Überreagieren oder gegenaggressive Schuldvorwürfe sind professionell angemessene Strategien.

Die Fachkräfte sollten deshalb in der Lage sein:

* die Eltern im Rahmen eines strukturierten und zielgerichteten Vorgehens auf die Gefährdung ihres Kindes anzusprechen,
* die elterliche Verantwortung einzufordern,
* mit den Eltern Strategien zur Abwendung der Gefährdung zu vereinbaren,
* deren Wirksamkeit zu überprüfen,
* bei Bedarf weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes notfalls auch gegen den Willen der Eltern zu ergreifen.

3.2 Unsere Vision und Leitsätze

3.2.1 Vision

3.2.2 Leitsätze

Personalkompetenz

Kinder finden bei uns eine Atmosphäre, in der sie sich geborgen, aufgehoben und sicher fühlen, damit sie zu einem zufriedenen und starken „ ICH“ heranwachsen.

Soziale Kompetenz

Sinnvolle Regeln, Rituale und Strukturen, auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes abgestimmt, geben Sicherheit und Orientierungshilfe. Freiheit und Grenzen werden im täglichen Miteinander erfahren und gelebt.

Bildung

Eine ganzheitliche Arbeit stellt einen elementaren Baustein unserer Arbeit dar. Für uns steht jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung im Mittelpunkt. Daher greifen wir die Wünsche und Interessen der Kinder auf, fördern und vertiefen diese im Gruppenalltag und in den Projektarbeiten.

Methodenkompetenz

Wir gehen mit unseren Kindern auf Entdeckungsreise, bieten ihnen das Material und den Raum an, damit sie ihre Experimentierfreude und Kreativität ausleben können.

Elternarbeit

Regelmäßiger Austausch und gemeinsame Aktivitäten bilden die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte.

Team

Als Team setzen wir gemeinsam unsere Vision um. Mit unserer Erfahrung und Fachlichkeit, regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen und intensiver Teamarbeit gewährleisten wir eine hohe, pädagogische Qualität.

Öffentlichkeitsarbeit

Wir sind ein Teil der Dorfgemeinschaft. Öffentlichkeitsarbeit bedeutet, uns in gemeinschaftlichen Aktivitäten und Festen zu engagieren und über unsere Arbeit zu berichten.

Externe Organisation

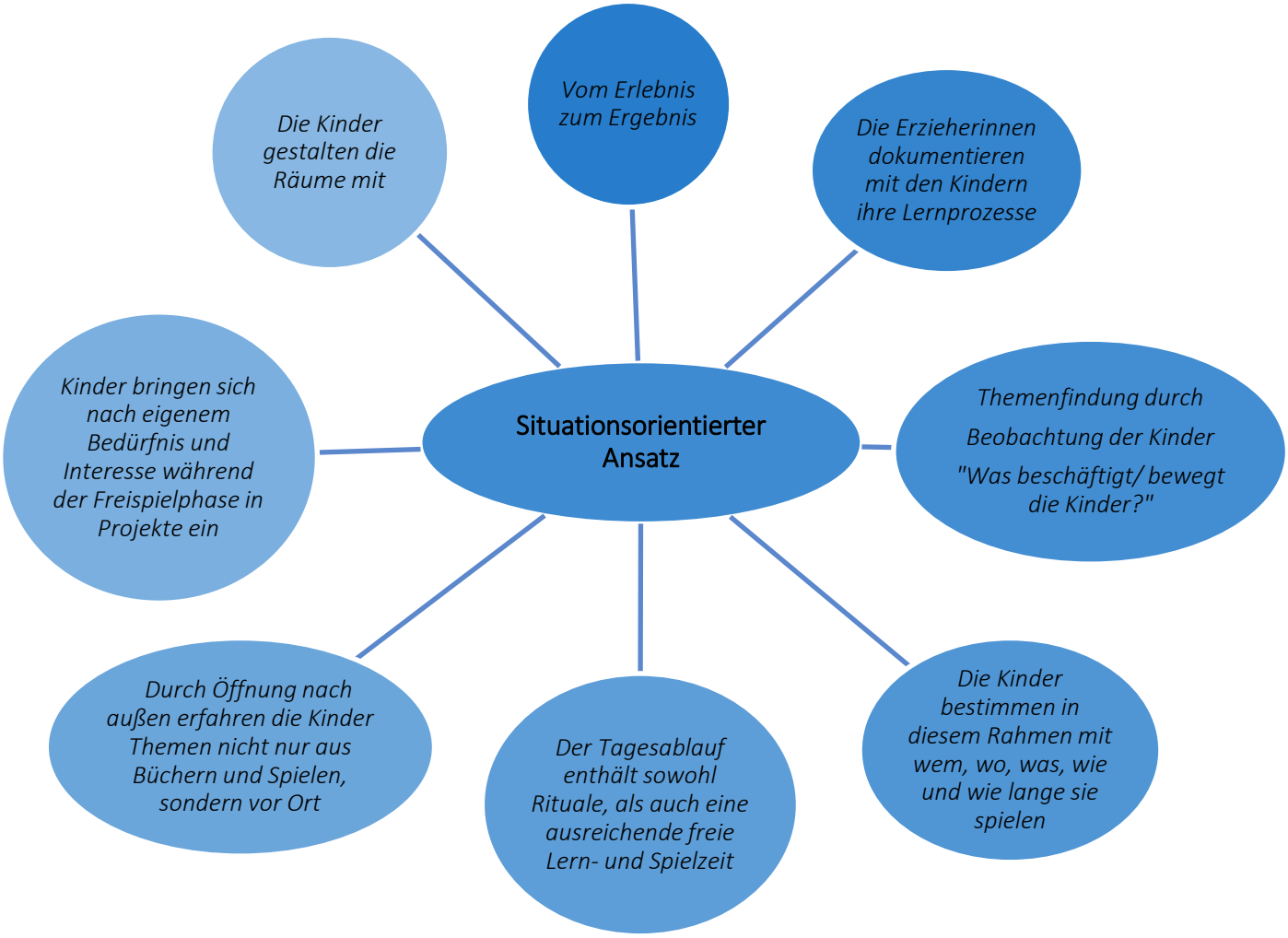
Wir verstehen uns als Teil eines vielfältigen Netzwerkes von Fachinstitutionen zur optimalen Förderung und Begleitung der kindlichen Entwicklung.

3.2.3 Der Situationsorientierte Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen des Kindes – Sprechen, Bewegung, Verhalten, Malen, Spielverhalten auf zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultiert. Das Kind entwickelt emotional – soziale Kompetenzen am besten, indem es individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeitet und verstehen kann. Aus diesem Grund stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Es werden erlebte Situationen be- und aufgearbeitet.

Im situationsorientierten Ansatz steht nicht das Lernen im Vordergrund, sondern das Erfahren von Sinnzusammenhängen. Das Lernen erfolgt nebenbei beim aktiven Tun. Das Leben und Lernen orientiert sich an den gegenwärtigen Interessen des Kinds, aber auch die Zukunft wird berücksichtigt und die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Kind zu ihrer Bewältigung braucht. Das Kind wird da abgeholt, wo es steht. Die gesamte Persönlichkeit des Kindes wird gefördert. Dies geschieht in gezielten und festgesetzten Zeiten, aber auch unser tägliches Miteinander ist davon geprägt.

Der Ausgangspunkt sind die kindlichen Bedürfnisse und Interessen, Situationen die für das Kind bedeutend sind. Dabei ist die Sichtweise des Kindes maßgebend, welches die Situationen oft ganz anders sieht als der Erwachsene. Die Erzieherin greift durch Beobachtungen des Kindes die Impulse auf. So entsteht eine Sammlung von Situationen die reflektiert werden und zu einer Auswahl von Projekten bzw. zu einer gezielten Aktivität führen. Ziel des situationsorientierten Ansatzes ist es, die Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz von Kindern auf– und auszubauen, um bei Kindern möglichst viele Ressourcen zu wecken um so eine Entwicklung aller Entwicklungsbereiche möglich zu machen.



3.3 Partizipation der Kinder

Partizipation bedeutet „Beteiligung“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestalten und Mitbestimmung. Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

Partizipation ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Selbständiges Lernen spiegelt sich in vielen kleinen Alltagssituationen (Frühstück/ Mittagessen, Stuhlkreis, Projektwahl und vieles mehr) wider. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, innerhalb der vorgegebenen Rahmenbedingungen ihre Spielbereiche und Spielpartner frei zu wählen. Wir unterstützen sie, wenn nötig, in ihrer Entscheidungsfindung und bestärken sie in der Ausdauer des Spiels.

Unser Ziel ist es, die Kinder so anzunehmen, wie sie sind. Dabei setzen wir bei ihren individuellen Stärken an und unterstützen das Kind bei Überforderung, ohne ihm alle Schwierigkeiten abzunehmen. Wir führen mit den Kindern einen offenen Dialog, z.B. im gemeinsamen Stuhlkreis. Dort können sie ihre Meinung oder auch Wünsche äußern. Dadurch werden sie bei der Auswahl von Projekten oder Themen involviert. Außerdem können sich die Kinder bei uns in

Kleingruppen zusammenfinden und die Art und Dauer der einzelnen Aktivitäten selbst bestimmen. Auch die Raumnutzung und Gestaltung wird mit den Kindern besprochen und geregelt. So werden, z.B. Bauecke und Puppenwohnung je nach Interesse umgestaltet.

Es gibt viele Themenbereiche zu denen Kindern unbedingt gehört werden müssen, z.B. Spiel- und Essensangebote oder bei der Raumgestaltung. Es gibt jedoch auch Entscheidungen, die Kinder nicht treffen können, weil sie die Folgen nicht absehen können. Dies betrifft die Sicherheit und den Schutz.

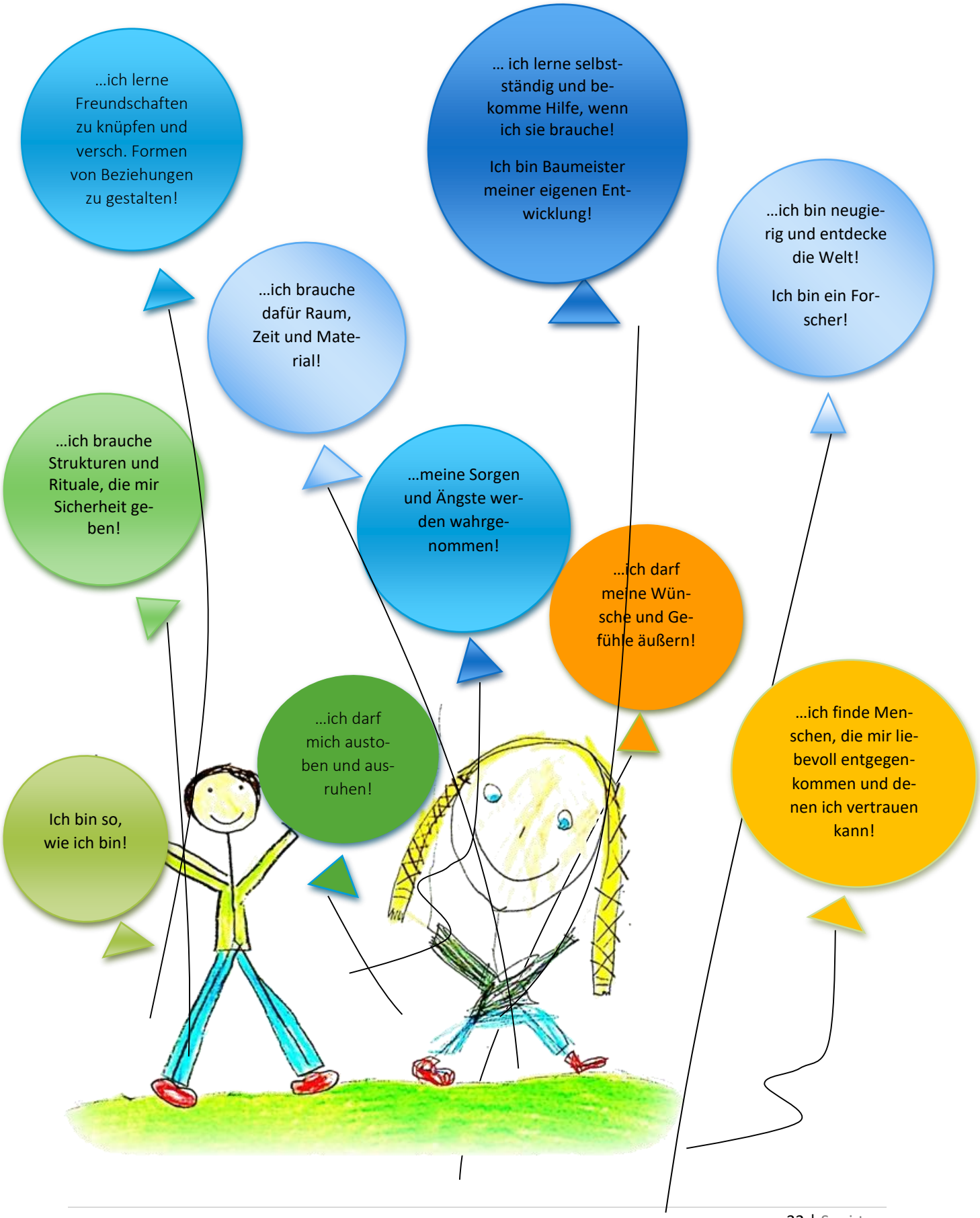
Bildungs – und Erziehungsziele:

* Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen.
* Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit.
* Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können, und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

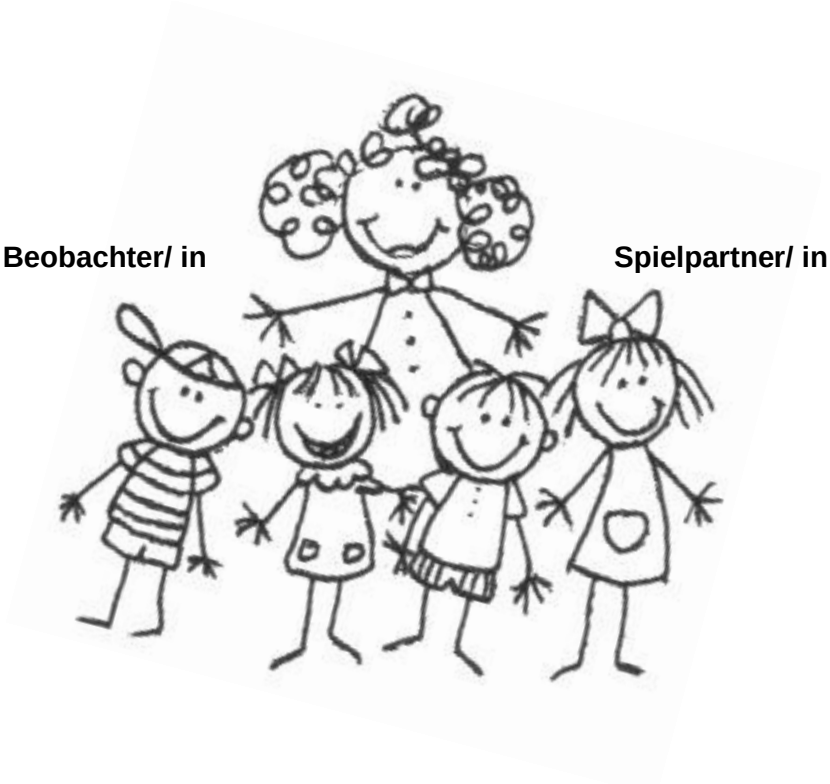
Partizipative Elemente im Alltag:

* Mit Kindern in einen offenen Dialog eintreten.
* Kindern können im Stuhlkreis Wünsche äußern welche Aktivitäten, Angebote, Spiele usw. stattfinden sollen.
* Kinder über geplante Projekte und Ausflüge befragen.
* Mit Kindern Anschaffungen, Ablauf von Festen besprechen.
* Mit Kindern Raumnutzung und Raumgestaltung flexibel gestalten.
* Kindern das Material zur freien Auswahl zur Verfügung stellen.
* Kinder über Art und Dauer einzelner Aktivitäten in der Regel frei entscheiden lassen.
* Kinder kleine Gruppen bilden und sich für Einzeltätigkeiten spontan entscheiden lassen.
* Regeln mit Kindern gemeinsam aushandeln.

3.4 Das Bild vom Kind



3.5 Die Rolle der Erzieherin



3.5.1 Begleiten des freien Spieles durch Beobachten

Welche Kinder spielen miteinander?

Welche Kinder spielen lieber alleine?

Welches Kind braucht ein bestimmtes Kind, um ins Spiel zu gelangen?

Welche Kinder benötigen lange Zeit, um sich für ein Spiel zu entscheiden?

Welche Kinder brauchen einen Impuls, um spielen zu können?

Welche Materialien werden häufig gebraucht, welche selten?

Welche Materialien könnten noch zur Verfügung gestellt werden?

Wie könnte man zum Spielen mit vorhandenen Materialien anregen?

Bei der Beobachtung der Kinder erfährt die pädagogische Fachkraft, was Kinder brauchen, welche Interessen sie haben, wie und mit wem sie am Liebsten spielen. Sie kann diese Beobachtungen für sich selbst, für das Team und für die Eltern zu Gesprächen nutzen. Sie kann dann aber auch entscheiden, wo sie nicht nur Beobachter/ in bleiben darf und wo einzelne Kinder oder die Gesamtgruppe Unterstützung nötig haben. Von der Beobachtung ausgehend, können nun die Kinder beim Spiel begleitet werden.

3.5.2 Begleiten der Kinder/eines Kindes durch Anspielen

Die pädagogische Fachkraft…

… setzt sich in einen bestimmten Spielraum.

… beginnt zu spielen/ malen/ bauen etc.

… sucht Materialien zusammen.

… setzt sich neben ein Kind und fragt, ob sie mit ihm spielen soll.

… sortiert Spielzeug (Perlen/ Naturmaterial etc.)

Diese Spielbegleitung kann für Kinder einen Zufallscharakter haben, so dass sie gar nicht merken, wie sie ins Spiel einbezogen werden oder sich zum Mitspielen angeregt fühlen.

Sobald die Kinder selbst zu spielen beginnen und sie nichts mehr benötigen, kann sich die pädagogische Fachkraft aus dem Kinderspiel zurückziehen, weiter beobachten, andere Kinder anregen oder sich Gedanken über geplante Aktivitäten machen. Häufig werden die Kinder sie aber dazu überreden, mit ihnen gemeinsam zu spielen.

3.5.3 Begleiten der Kinder/ eines Kindes durch Mitspielen

Die pädagogische Fachkraft…

… beobachtet die Kinder beim Spielen und gibt ihnen Tipps bei auftauchenden Fragen oder Anregungen, wie sie weitermachen könnten.

… lässt sich eine Rolle zuteilen und füllt diese aus (Vorsicht, wenn Kinder diese in eine passive Rolle drängen oder ihre Rolle Untätigkeit voraussetzt!).

… versucht, Kinder am Rande mit ins Spiel einzubeziehen (mit Einverständnis der anderen Kinder).

… ergänzt das vorhandene Spielmaterial.

… Fachkraft bringt Anregungen ein ("Mein Jumbo will auf dem Flughafen landen..., dann sollten wir einen Flughafen bauen, wer hat eine Idee?").

… verhindert Kinderstreit, indem sie eine Idee einbringt, wie alle ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen können (z.B. Gruppen bilden).

… ermöglicht Kindern, Räume umzugestalten (Raumteilung, Pappkartons, Tücher usw.).

Wenn eine pädagogische Fachkraft mit den Kindern spielt, so ist sie ganz **Spielpartner/ in**, hat aber auch stets alle Kinder und deren Bedürfnisse im Blick. Dies ist nicht ganz leicht, muss aber von ihr geleistet werden können. Ihr Verhalten beim Freispiel kann zusätzlich durch einige Regeln, die sie sich selbst gibt, unterstützt werden.

3.5.4 Verhalten beim Freispiel

* Ausreichend Zeit zur Verfügung stellen (30 Minuten genügen nicht, um ins Spiel zu kommen!).
* Sich nicht ins Spiel drängen (äußerlich passiv, innerlich aktiv! – siehe auch bei Beobachtung).
* Spielunlustige Kinder einfühlsam ermuntern.
* Die Werke der Kinder würdigen (loben, stehen lassen, den anderen zeigen lassen).
* Die Kinder bestimmen den Verlauf des Spieles selbst (einfühlsam lenken, wenn nötig).
* Die Kinder haben das Recht, die Erzieherin vom Mitspielen auszuschließen.

Eine Pädagogische Fachkraft kann deshalb nie nebenbei andere Aufgaben erledigen, sondern muss stets für die Kinder präsent sein.

Bereitstellen von Materialien und Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts bzw. unterschiedlicher Professionen.

Pädagogische Fachkräfte dürfen sich nicht damit zufriedengeben, dass sie die Gegebenheiten ihrer Einrichtung nutzen. Sie sollten sich immer wieder neues Material überlegen, welches Kinder zu neuen Erfahrungen angeregt. Dazu ist es wichtig, dass sie mit vielen Menschen sprechen, die beruflich oder hobbymäßig mit diesen Materialien umgehen. Z.B. ein Vater, der Segelflugmodelle baut, könnte dies auch einmal mit den Kindern tun. Eine Mutter, die Chemie studiert hat, könnte mit den Kindern Experimente durchführen, ein Trainer mit einer Gruppe Fußballspielen trainieren...

Die Kinder dabei zu unterstützen, ihre Fähigkeiten zu entdecken, bedeutet auch, dass wir ihnen vielfältige Anregungen geben, was sie interessieren könnte. Ob wir am Bach spielen, im Wald eine Hütte bauen, mit dem Förster auf Spurensuche gehen oder uns mit der Ärztin der Kinderstation des Krankenhauses unterhalten, immer werden dabei neue Materialien und Menschen ins Spiel gebracht, und die Arbeit von unterschiedlichen Menschen wird für die Kinder sichtbarer und "begreifbarer". Können sie doch heute kaum mehr nachvollziehen, was die Mutter im Büro am Computer arbeitet oder der Vater am Fließband herstellt.

Kinder wollen nicht spielen, sie wollen arbeiten! Und somit hat der Begriff des Spielens für Kinder sogar einen häufig negativen Klang. "Ihr spielt ja nur" oder "Geht mal schön spielen..." sind die Aussprüche, die sie leider viel zu oft hören. Ihr Spiel ist Lernen, ist ernsthafte Arbeit. Deshalb möchten sie auch mit den Großen zusammen etwas tun, das etwas wert ist. Es genügt Kindern nicht, an der Werkbank Nägel in ein Brett zu hämmern; es sollte etwas Sinnvolles daraus entstehen. Z.B. ein Boot, das man dann auf dem Bach fahren lassen kann.

Dass spielende Kinder sehr ernsthaft arbeiten, können alle erfahren, die Kinder beim Spielen zusehen. So müssen wir Kindern Gelegenheiten geben, spielerisch viele Erfahrungen zu machen. Dazu gehören Erfahrungen mit Materialien, mit Menschen, die ihnen zeigen, wie man mit diesen professionell umgeht, und mit Erzieherinnen, die dafür sorgen, dass Kinder in ihren Einrichtungen nicht nur zufällig lernen, indem sie mit den vorhandenen Spielsachen spielen dürfen.

3.6. Interaktion – pädagogische Fachkraft – Kind

Kinder lernen – handelnd – mit anderen zusammen und erwerben operationales Wissen ausgehend von den Vorgängererfahrungen und von dem, was sie zu begeistern vermag. Emotionalität und Sprache sind zentrale Grundlagen für Entwicklung und Verstehen.

Dazu gehört beispielsweise:

* Ich nehme im Tagesverlauf viele Gelegenheiten wahr, mit den Kindern über ihre und meine Wünsche, Interessen, Erlebnisse und Gefühle zu sprechen.
* Ich nutze Alltagssituationen wie An- und Auskleiden, Wickeln oder Füttern, um mit Kleinstkindern und jüngeren Kindern zu kommunizieren.
* Ich begleite Alltagsaktivitäten sprachlich (wie z.B. den Tisch decken, Packen für einen Ausflug).
* Ich binde Kleinstkinder und jüngere Kinder während des Tages immer wieder in sprachliche und nichtsprachliche Interaktionen ein, indem ich ihnen beispielsweise interessante Spielmaterialien und Alltagsgegenstände anbiete.

3.7 Die Ziele der pädagogischen Arbeit

Die im **Bildungs- und Erziehungsplan** verankerten **Basiskompetenzen** sind Grundlage unserer Erziehungsarbeit. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Basiskompetenzen hat das Bedürfnis des Kindes nach **sozialer Eingebundenheit** (sich anderen zugehörig zu fühlen – geliebt und respektiert zu werden), **Autonomieerleben** (das Kind erlebt sich als Verursacher seiner Handlung – es handelt selbstgesteuert), **Kompetenzerleben** (Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft bewältigen). Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft sich im vollen Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden und zu lernen.

Unsere Aufgabe ist es, das Kind da „abzuholen“, wo es in seiner persönlichen Entwicklung steht. Wir verstehen uns als Begleiter und Unterstützer in sicherlich einer der wichtigsten Entwicklungsphasen, die ein Mensch erlebt. Gemeinsam mit den Eltern möchten wir dem

Kind viele Kompetenzerfahrungen ermöglichen, um somit die von den Eltern geschaffenen Grundlagen zu ergänzen und zu erweitern. Dabei sind der Dialog und der gemeinsame Blick von Eltern und pädagogischen Fachkräften, hingewandt zum Kind in seinen Kompetenzerfahrungen, aber auch das Erkennen von Entwicklungsdefiziten und anderen Auffälligkeiten, von großer Wichtigkeit.

Personale Kompetenz…

… mit ihr werden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen der Persönlichkeit jedes einzelnen Menschen bezeichnet.

Selbstwahrnehmung (Selbstwertgefühl, Positives Selbstkonzept)

Kognitive Kompetenz (Differenzierte Wahrnehmung**,** Denkfähigkeit**,** Gedächtnis**,** Problemlösefähigkeit**,** Phantasie und Kreativität)

Motivationale Kompetenz (Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen)

Physische Kompetenzen (Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, Grob- und feinmotorische Kompetenz, Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung)

Wir wollen durch eine genaue Beobachtung der Kinder gezielte Angebote setzen und so den Kindern viele Möglichkeiten zur Förderung ihrer Kompetenzen bieten und sie dadurch immer wieder zu einer Weiterentwicklung anregen.

Selbstkompetenz…

… bedeutet die Fähigkeit, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln.

Kinder begreifen ihre Um- und Mitwelt immer besser durch vielfältige Sinneserfahrungen. Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln sich in wechselseitiger Abhängigkeit in einer anregenden Umwelt. Im Spiel und im Experimentieren mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten erfahren die Kinder ihren Körper und bauen ein differenziertes Körperschema auf. Sie verbalisieren ihre Erfahrungen und erweitern dabei die Begrifflichkeit zur Bezeichnung ihres Körpers und zur Orientierung in Raum und Zeit.

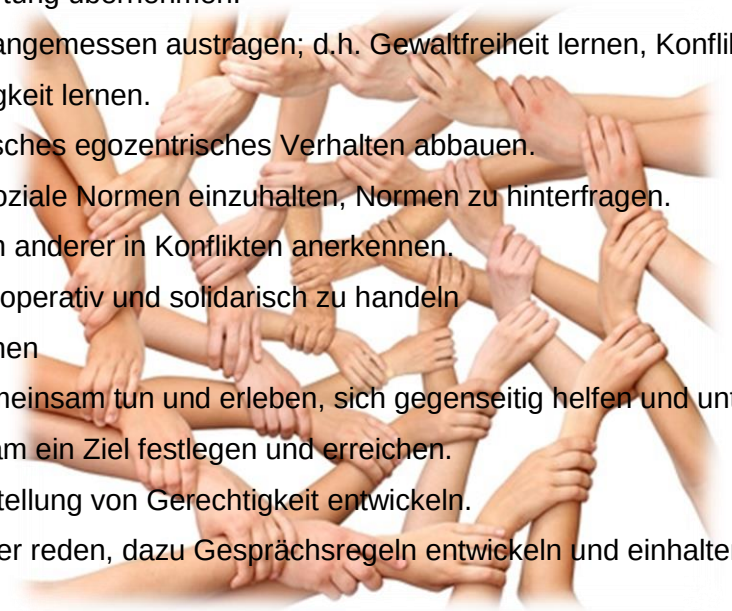
* Eigenständigkeit, Offenheit, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickeln.
* Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit entwickeln und darauf vertrauen.
* Eigene Gefühle wahrnehmen und leben, die Gefühle anderer wahrnehmen und respektieren.
* Interesse, Anerkennung und Anteilnahme ausdrücken.
* Vorlieben für etwas oder jemanden entwickeln.
* Sich aktiv mit einer Sache oder einer Person auseinandersetzen.

* Eigene Wertvorstellungen in Bezug auf Wahrheit und Echtheit aufbauen.
* Den eigenen Willen und die Vorstellung daraus folgender Konsequenzen entwickeln.
* Den eigenen Körper wahrnehmen und Bewegungsmöglichkeiten weiterentwickeln.
* Frustrationstoleranz entwickeln.

Sozialkompetenz...

… bezieht sich auf das Verhältnis des Kindes zu seiner sozialen Umwelt unter dem Aspekt der Handlungsfähigkeit und bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, Bedürfnisse, Interessen Erwartungen anderer wahr zu nehmen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen.

* Regeln und Strukturen im Kindergarten-Alltag erkennen und einhalten.
* Aufeinander aufmerksam werden und sich für andere interessieren.
* Einander helfen, beistehen, beraten und gemeinsam an der gleichen Sache wirken.
* Ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln, sich einordnen können.
* Eigene Gefühle sowie Gefühle anderer wahrnehmen.
* Sich abgrenzen und durchsetzen lernen Grenzen der Anderen respektieren.
* Verantwortung übernehmen.
* Konflikte angemessen austragen; d.h. Gewaltfreiheit lernen, Konflikte verbal lösen.
* Teamfähigkeit lernen.
* Alterstypisches egozentrisches Verhalten abbauen.
* Lernen, soziale Normen einzuhalten, Normen zu hinterfragen.
* Interessen anderer in Konflikten anerkennen.
* Lernen kooperativ und solidarisch zu handeln
* Teilen lernen
* Dinge gemeinsam tun und erleben, sich gegenseitig helfen und unterstützen.
* Gemeinsam ein Ziel festlegen und erreichen.
* Eine Vorstellung von Gerechtigkeit entwickeln.
* Miteinander reden, dazu Gesprächsregeln entwickeln und einhalten



Sachkompetenz…

…ist die Fähigkeit, sachbezogen zu urteilen, dementsprechend zu handeln sowie Wissen und Fertigkeiten zu erwerben. Über sachrichtiges Einsetzen von Materialien, Werkzeugen, Musikinstrumenten, Thematisieren von Naturvorgängen usw. kommt es zur Entwicklung der Sachkompetenz.

Die neugierige, fragende, lernfreudige Haltung der Kinder wird immer unterstützt. So finden sie Gelegenheiten, Erlerntes zu üben, weiterzuentwickeln sowie verwandte Probleme und Zusammenhänge zu erkennen. Sie lernen eigenen und fremdgestellten Fragen nachzugehen und darauf Antworten und Lösungen zu finden und erhalten Hilfestellungen bei Lernschwierigkeiten. Durch Lernerfolge finden sie zu einer positiven Einstellung zu Leistungen und Anforderungen. Die Kinder erfahren Möglichkeiten, das Lernen zu lernen, indem auf ihre individuellen Lernmöglichkeiten eingegangen wird und neue Lerntechniken und Strategien zu Problemlösungen angeboten werden.

* Befähigung zur Orientierung und zu angemessenem Verhalten in der Umwelt erlangen.
* Abfolgen verstehen und diese auf andere Situationen übertragen.
* Erscheinungsformen ganzheitlich erfassen.
* Strukturen und Regeln erkennen
* Sachgerechten Umgang mit altersadäquaten Materialien und Arbeitsgeräten lernen.
* Fertigkeiten einüben, die im alltäglichen Leben wichtig sind.
* Alle Sinne nutzen.
* Sprache verstehen, gebrauchen, neue Begriffe bilden.
* Dinge überprüfen und sie anhand bestimmter Kriterien bewerten und beurteilen.
* Sich mit Bildungs- und Kulturgut auseinandersetzen Situationen / Sachverhalte interpretieren und wiedergeben.
* Neugier entwickeln.
* Interesse an allen Gegebenheiten der Umwelt entwickeln.
* sich sachangemessen verhalten
* Handlungsfähigkeit entwickeln.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) – kompetenter Umgang mit Veränderung

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine positive Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen oder Belastungen.

Sie zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern. Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale, als auch persönliche Ressourcen aus. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Gruppenalltag.

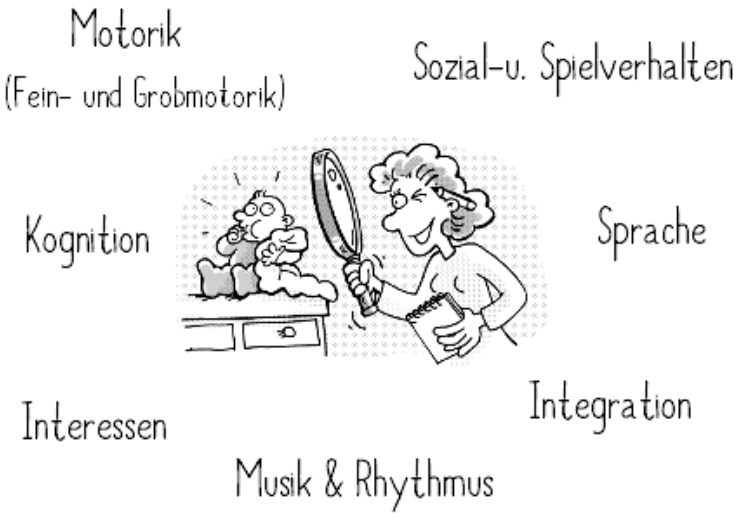
Dazu gehören:

* sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
* positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften
* positive Rollenmodelle und Vorbilder
* positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
* ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
* positive Lernerfahrungen im Kindergarten
* hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
* konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindereinrichtung
* positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

4. Die Grundsätze der elementaren Bildung

4.1 Beobachtung und Dokumentation

Die Basis unseres pädagogischen Handelns sind ein genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes sowie der Gesamtgruppe, da die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder die Grundlage unserer pädagogischen Planung darstellen.
In regelmäßigen Abständen wird der Lern- und Entwicklungsstand eines jeden Kindes mittels Entwicklungs- und Beobachtungsbögen schriftlich festgehalten. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern, sind Grundlage für pädagogische Angebote und Projektarbeit, helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln und dienen als Grundlage für qualifizierte Elterngespräche.



Portfolio-Ordner

In unserem Kindergarten hat jedes Kind einen eigenen Ordner zur Bildungs- und Lerndokumentation – das „Portfolio“. Diese sind in den einzelnen Gruppen jederzeit für die Kinder einsehbar. Das Kind bestimmt mit, wer Einsicht in sein Portfolio haben darf. Der Ordner ist mit einem Foto gekennzeichnet, so dass jedes Kind diesen auch gut erkennen kann. Darin enthalten sind z.B. Angebote aus der Arbeit des Kindergartenjahres, sowie verschiedene Projekte und Bilddokumentationen. Die einzelnen Entwicklungsschritte werden für und vor allem, mit den Kindern erarbeitet. Bilder, Geschichten und Schnappschüsse, Liedtexte, spontane Sprüche und Reime usw. werden mit Datum versehen und dem Portfolio hinzugefügt. Das Kind lernt, sich selbst Ziele zu stecken und zu erreichen. Zusätzlich können Eltern eigene Erlebnisse mit ihren Kindern, Briefe oder Bilder dort einbringen. Am Ende der Kindergartenzeit bekommt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause.

4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.2.1 Wahrnehmung

Alles, was Kinder in ihrem Leben erlernen und erfahren, geschieht auf der Grundlage der Wahrnehmungsfähigkeit. Deshalb ist uns die Wahrnehmungsförderung gerade in der heutigen Zeit mit seinen vielen Reizüberflutungen sehr wichtig. Das Kind begegnet den Lebewesen und Gegenständen zunächst durch seine Sinne. **Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und Ertasten** ermöglichen es ihm, wichtige Eindrücke und Erkenntnisse über sich und seine Umwelt zu sammeln, auf die es in Zukunft zurückgreifen kann. Nur das Selbsterfahrene – erworben aus dem praktischen Handeln – mit „echten Dingen“ setzt sich nachhaltig und ganzheitlich im Gedächtnis fest.

Dies ist die Voraussetzung für weitere Lebens- und Lernschritte. Damit diese ganzheitliche Aufgabe gelingt, lernt Ihr Kind bei uns, seine Sinne einzusetzen und aus dem Wahrgenommenen Schlussfolgerungen zu ziehen. Je mehr Sinne wir ansprechen, desto größer ist die Chance, jedes Kind zu erreichen. Farben, Formen, Zuordnen, Materialerkennung, Bildhandlungen erfassen, räumliche und zeitliche Zusammenhänge erkennen und umsetzen, Gegensätze, Sachinteresse entwickeln sind nur einige Dinge, die Ihr Kind im Alltag, aber auch bei gezielten Angeboten, Schritt für Schritt erlernt.

* Die Förderung der Wahrnehmung und der kognitiven Entwicklung ist immer in Verknüpfung mit allen Bildungsbereichen zu sehen z. B.
* Beim Turnen entwickelt Ihr Kind seine räumliche Vorstellungskraft.
* Beim Malen werden Grundfarben zu Sekundärfarben gemischt, der Phantasie Ausdruck verliehen und die Feinmotorik geschult.
* Beim Experimentieren mit Rhythmik-Instrumenten erfasst es Klänge: Welcher Ton ist hoch? Welcher Ton klingt lange?
* Bei Traumreisen wird die Phantasie angesprochen.
* Auf Spaziergängen und Exkursionen erkundet es die Umwelt in seiner Vielfalt.
* Auf einem Barfußpfad spürt es die unterschiedlichen Materialien und deren Auswirkung auf seinen Körper.
* Wie schmecken unterschiedliche Äpfel? Wie unterscheiden sie sich in Farbe und Geruch?

Diese Beispiele zeigen, wie häufig Ihr Kind Primärerfahrungen machen kann. Dadurch erwirbt es eine Kompetenz, die es zu Problemlösungen befähigt. Ihr Kind kann also mehr als hören und sehen. Es kann sich Informationen in Bewegungen abholen, Dinge ertasten, schmecken und riechen. Lernen mit allen Sinnen unterstützt die Vermittlung von Lerninhalten und fördert die Konzentrationsfähigkeit.

4.2.2 Sprache

Sprache ist nicht nur das gesprochene Wort – Sprache ist Kommunikation. Das Thema Sprache ist ein Teil unseres Lebens und Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder lernen das Sprechen durch Hören und Nachahmung. Sie üben indem sie neue Wörter und Sätze beim Sprechen immer wieder einsetzen. Je mehr das Kind zum aktiven Sprechen aufgefordert und herausgefordert wird, desto größer wird der Sprachschatz sein. Um dies neben der täglichen Kommunikation zu fördern, machen wir Spiele, die zum Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen. Die Kinder reden miteinander, tauschen sich aus, stellen Fragen und suchen nach Antworten. Sie äußern ihre eigene Meinung und hören einander zu. Dabei erlernen sie eine Sprachsensibilität für den richtigen Gebrauch der Wörter, auch für ihre zwischenmenschliche Kommunikation.

Folgende Inhalte tragen positiv zur Sprachentwicklung bei:

* Bilderbuchbetrachtungen
* Tischspiele
* unangeleitete Rollenspiele
* Gemeinsames Singen
* kommunikationsfördernde Spielmaterialien
* Reime, Lieder, Gedichte
* Rituale
* Würzburger Sprachprogramm
* Sprachförderung „Die Quasselstrippen“

Zusammengefasst: Sprache ist die Grundlage für viele Lern- und Entwicklungsprozesse. Deshalb ist es wichtig, dass wir Kinder in ihrer Sprachentwicklung unterstützen. Gelingt es ihnen ein stabiles sprachliches Fundament aufzubauen, verfügen sie über einen Schatz, von dem sie ihr ganzes Leben profitieren.

Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden zu erfahren und zu entdecken, dass Sprache…

… eine wichtige Funktion als Medium der Kommunikation und Zuwendung hat.

… aus einzelnen Lauten besteht die man voneinander unterscheiden kann und Lust am Artikulieren zu entwickeln.

… verschieden ist, aber alle Sprachen die gleiche Funktion erfüllen und Lust am Lernen einer anderen Sprache zu entwickeln.

… auch in schriftlichen Symbolen ihre kommunikative Funktion erfüllen kann und Interesse am Schreiben zu entwickeln.

4.2.3 Bewegung

Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten geht eng einher mit der Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen. Diese Erkenntnis unterstreicht die Bedeutung der Bewegungserziehung nicht nur die der körperlichen Gesundheit. Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrung und drückt sich aus.

Bewegungsgrundformen:

* **Krabbeln und kriechen** – kleine Nischen, durch die die Kinder hindurch bzw. darüber hinweg krabbeln können.
* **Gehen, laufen, rennen, hüpfen, balancieren** – ausreichend Platz und Anreize bieten, regelmäßige Spaziergänge, Waldtage.
* **Steigen, klettern, springen** – hoch, tief, weit.
* **Tragen, schieben, ziehen** – durch zur Verfügung stehende Kisten, Schubkarren, Sitzfahrzeuge die eigenen Kräfte erproben und erleben.

* **Hängen, schaukeln, schwingen, rutschen, drehen, wälzen, rollen, werfen und fangen** werden jederzeit durch entsprechendes Materialangebot drinnen und draußen ermöglicht.

4.2.4 Gestalterisch – kreativer Bereich

Wichtige Ausdrucksformen für Gefühle, Geschichten, Botschaften nach außen liegen im musisch –kreativen Bereich, d.h. in der Nutzung von gestalterischen Mitteln wie Zeichnen, Malen, Kneten (plastischen Formen) usw. In unserer Kita hat deshalb die Beschäftigung mit all diesen Ausdrucksformen einen besonders hohen Stellenwert. Spontane kreative Ideen der Kinder werden im Rahmen der Möglichkeiten aufgegriffen, unterstützt und zugelassen.

Wir stellen den Kindern diverse Arbeitsmaterialien wie z.B. Papier, Pappe, Farbe, Kleber, Scheren, Naturmaterialien etc. frei zugänglich zur Verfügung. Diese können sie jederzeit nutzen. Der sichere und angstfreie Umgang mit Schere oder Prickelnadel wird früh eingeübt und von den Erziehern mit begleitet.

Vielfältige sinnliche Erfahrungen, eigener und gemeinschaftlicher Ausdruck tragen zur Entwicklung einer vitalen, genussfähigen, die eigene Umwelt gestaltenden Persönlichkeit bei. Gefühlen und Gedanken wird auf vielfältige Art Ausdruck verliehen. Autonomie, Selbstbewusstsein, Individualität und Gemeinschaftssinn werden gefördert.

Das kreative Arbeiten findet bei uns in allen Bereichen, z.B. im Gruppenalltag, Einzelangebote in Groß- und Kleingruppen, wie z.B. kreative Außenaktionen mit Wasser, Farben, Sand, Matsch, Pflanzen oder Naturmaterialien oder in der Projektarbeit in altershomogenen Gruppen statt. Dabei werden verschiedene Materialien und Techniken genutzt, die Ausdrucksmöglichkeiten von Farben und Formen kennengelernt und angewendet, die eigene künstlerische Arbeit und die der Anderen Wert geschätzt, z.B. durch Aufhängen im Gruppenraum.

Dies geschieht mit dem Ziel, Kindern die Möglichkeit zu verschaffen, eigene Gefühle und Erfahrungen bildnerisch auszudrücken und darüber hinaus einen Zugang zur bildenden Kunst zu finden. Kreativerziehung kann nur gelingen, wenn sie in einer angstfreien Atmosphäre geschieht, d.h. kein Leistungsdruck vorherrscht, kein Entwerten oder Vergleichen stattfindet.

4.2.5 Musikalischer Bereich

Musik fördert die Kreativität und Phantasie. Sie hat eine positive Wirkung auf die Entwicklung des Kindes (Intelligenz, Sensibilisierung von Sinnen, Sprachentwicklung usw.).

„Musik ist die einzige „Sprache“, die überall und von jedem verstanden wird!“

Durch die Musik wird es den Kindern leichtgemacht, eigene Gefühle und Erfahrungen auszudrücken. Sie sollten mit viel Spaß und Freude einen Zugang zur Musik finden. Eine früh und gezielt eingesetzte musikalische Früherziehung gibt den Kindern nicht nur die Möglichkeit ihre musikalischen Fähigkeiten so früh wie möglich zu entdecken, sie fördert insbesondere die Verschaltung der beiden Hirnhälften und somit auch die Wahrnehmungsfähigkeit, Konzentration, den sprachlichen Ausdruck und die soziale Kompetenz in der Gruppe.

Beim gemeinsamen Singen wird den Kindern die Möglichkeit gegeben:

* Tonhöhen und –tiefen, sowie Lautstärken zu unterscheiden.
* Rhythmus und Takt zu erfahren.
* die eigene Stimme sowie den Körper, z.B. durch Klatschen und Stampfen, als Instrument zu entdecken.
* Musikinstrumente kennenzulernen, selbst herzustellen (z.B. Regenmacher oder Rasseln) und diese dann auch zu spielen.
* ein großes Repertoire an Liedern kennenzulernen (traditionelles Liedgut, Lieder aus anderen Ländern und Kulturen, sowie KiTa-Lieder zu bestimmten Anlässen).
* Gemeinschaftssinn und Gruppenzugehörigkeit zu entwickeln.

4.2.6 Theater, Mimik, Tanz

Kinder haben viel Spaß daran sich zu verkleiden und in fremde Rollen zu schlüpfen. Durch unterschiedliche Darstellungsformen (Kostüme, Handpuppen etc.) wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, aus ihrer „eigenen Haut“ zu schlüpfen und in andere Lebenswelten einzutauchen und dadurch die verschiedensten Ausdrucksmöglichkeiten und deren Wirkungen z.B. Betonung, Mimik, Gestik und Bewegung, kennenzulernen und auszuleben. Gleichzeitig können sie sich selbst zum Ausdruck bringen und andere ins Spiel miteinbeziehen.

4.2.7 Religiöse Bildung

Religiöse Bildung als Teil der Allgemeinbildung wird in unserer kommunalen Einrichtung durch Gespräche, wiederkehrende Rituale und Feste (Weihnachten, St. Martin, St. Nikolaus, Ostern) verankert. Individuelle Erfahrungen und Gedanken im Alltag der Kinder werden vom pädagogischen Fachpersonal aufgegriffen und ernst genommen. Die pädagogische Fachkraft steht als Begleiter/ in dem Kind in jeder Lebenssituation zur Seite und unterstützt es bei der Auseinandersetzung mit seiner Gefühlswelt. Wir setzen uns mit Ängsten, Sorgen, Mut, Freude auseinander und lernen Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

4.2.8 Gestaltung von Gemeinschaft und Beziehungen

Im Rahmen der Kita, bieten wir, als zweite Instanz neben der Familie, dem Kind die Möglichkeit, seine Persönlichkeit frei zu entfalten, Gedanken und Wünsche zu äußern, aber auch die Würde und Rechte der anderen zu akzeptieren. Soziale Kompetenzen wie: Toleranz, Offenheit, Hilfsbereitschaft spielen hierbei eine wichtige Rolle und werden von uns als pädagogisches Fachpersonal vorgelebt. Schon sehr früh werden Bildungs- und Beziehungsfähigkeiten geformt und gefördert. Gemeinsam mit den Kindern werden Normen und Werte erarbeitet und gefestigt.

Wir

Ich bin ich und du bist du.
Wenn ich rede, hörst du zu.
Wenn du sprichst, dann bin ich still,
weil ich dich verstehen will.
Wenn du fällst, helf' ich dir auf und
du fängst mich, wenn ich lauf.
Wenn du kickst, steh ich im Tor,
pfeif ich Angriff, schießt du vor.
Spielst du pong, dann spiel ich ping
und du trommelst, wenn ich sing.
Allein kann keiner diese Sachen, zusammen können wir viel machen.
Ich mit dir und du mit mir
- das sind wir.

4.2.9 Interkulturelle und interreligiöses Lernen

Interkulturelles und interreligiöses Lernen entsteht durch ein Zusammentreffen verschiedener Herkunftsorte, Religionen und Sprachen. Unterschiede bieten uns die Möglichkeit uns und andere bewusster wahrzunehmen, sich mehr mit der eigenen Kultur zu befassen und Menschen mit anderen kulturellen und religiösen Hintergründen aufgeschlossen zu entgegnen.

Interesse und Fragen über Kulturen, Religionen und Traditionen werden in unserer Einrichtung aufgegriffen und thematisiert. So kann es vorkommen, dass ein Gruppenthema entsteht, indem wir über ein bestimmtes Land mehr erfahren.

4.2.10 Mathematik – Naturwissenschaft – Technik

Wir können die Kinder an diese Bereiche spielerisch heranführen, da sie von Natur aus einen

großen Forscher – und Entdeckungsdrang haben. Die ersten Erfahrungen im Mathematikbereich erleben die Kinder durch verschiedene Konstruktionsmaterialien (z.B. Bauklötze oder Lego), Gesellschaftsspiele und Naturmaterialien (Umgang mit Zahlen, Mengen und Formen). Mit all ihren Sinnen lernen die Kinder ihre Umwelt kennen. Sie erleben die ersten naturwissenschaftlichen und auch technischen Erfahrungen, die viele „Warum"-Fragen aufwerfen. Durch Beobachten, Beschreiben, Experimentieren und Erklären wollen wir gemeinsam mit den Kindern diese Fragen beantworten. In verschiedenen Projekten werden einfache Experimente durchgeführt und kindgerecht erklärt.

Ein weiteres wichtiges Projekt stellt das „**Zahlenland**" dar. Neben grundlegenden Inhalten der elementaren Mathematik – wir bewegen uns überwiegend im Zahlenraum von 1 bis 10 – umfasst "Komm mit ins Zahlenland" eine generelle Förderung der Wahrnehmung, der Merkfähigkeit, der Motorik, des gesamten Ausdrucksvermögens und vor allem der Sprache. Gerade die Sprachentwicklung wird beim Aufbau mathematischer Kompetenzen implizit wirksam mit gefördert, da sie sich dabei allein aufgrund des Wissenszuwachses stetig ausdifferenziert.

Das Programm beinhaltet aber auch Elemente einer musikalischen Früherziehung. Die Vermittlung elementarer Mathematik mit Hilfe musikalischer bzw. gesanglicher Elemente sowie mit Hilfe von "Zahlengeschichten" fördert die Sprachentwicklung nachhaltig. Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass es sich beim Konzept "Komm mit ins Zahlenland" um ein ganzheitlich vernetztes Lernen am Beispiel elementarer mathematischer Inhalte handelt.

4.2.11 Naturerfahrung – Ökologie

Durch vielfältige Gelegenheiten sollen Kinder einen bewussten Umgang mit der Natur erleben:

Beteiligung an der Herstellung einer ausgeglichenen Ernährung,

Wissen um Herkunft und Herstellung unserer Lebensmittel,

Trennung von anfallenden Wertstoffen,

Anbau eigener Lebensmittel im garteneigenen Hochbeet,

Bewusstes Wahrnehmen der Natur und Umgang der Ressourcen

„Nur was ich kenne, kann ich auch lieben!“

Den Kindern wird dadurch bewusst, dass nur, wenn alle mithelfen unsere Umwelt zu pflegen, auch alle davon profitieren und die Existenz weiterer Generationen gesichert ist. Da der Mensch Teil der Natur ist und sein gesamtes Leben davon beeinflusst wird, geben wir den Kindern Raum um Naturerfahrungen zu sammeln. Mit praktischen Erfahrungen und echten intensiven Naturbegegnungen sollen Interesse und Freude geweckt werden. Wenn diese Faszination empfunden wird, sind auch die „Augen und Ohren“ offen für das Aufnehmen und Verstehen von Zusammenhängen.

Dabei sind uns u. A. folgende Themen wichtig:

* Die 4 Jahreszeiten
* Lebenszyklen (Tod und Vergehen, keimen und wachsen)
* Lebensmittel
* Sorgsamer Umgang mit Ressourcen beobachten und einüben
* Müll/ Wertstoffe

4.2.12 Körper – Gesundheit – Sexualität

Kinder sind von Beginn ihres Lebens an, sexuelle Wesen mit eigenen Bedürfnissen. Ein gesundes Körpergefühl können sie entwickeln, indem ihr Interesse am eigenen Körper und dessen Erleben positiv unterstützt wird. Im Sinne eines präventiven Ansatzes fördern wir die Wahrnehmung eigener Grenzen und die Entwicklung eines starken Selbstwertgefühls unserer Kinder. In unserer Einrichtung möchten wir den Kindern die Gelegenheit bieten, ihren Erfahrungsschatz über Gesundheit und Krankheit zu erweitern.

Folgende Inhalte werden im Laufe der Kindergartenzeit mittels verschiedener Projekte altersadäquat vermittelt:

* Namen der wesentlichen Körperteile.
* Körpergefühl durch Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote stärken und schulen.
* Was ist Intimsphäre und wie schütze ich diese?
* Auseinandersetzung mit Krankheit und Behinderung („Inklusion“).
* Grundlagen einer gesunden Ernährung.
* Damit unterstützen wir die Kinder bei der Entwicklung von Verantwortung im Umgang mit dem eigenen Körper.

4.2.13 Medien

Der Begriff Medien umfasst alle Mittel zur Information, zum Lernen und zur Unterhaltung. Dazu gehören Bücher, Spiele, Filme, Fernsehen, Computer, Audio-Medien (Cd’s, Hörspielkassetten …). Medien sind zum festen Bestandteil auch in der Umgebung von Kindern geworden. Fernsehen, Radio, Konsolenspiele und Online-Medien, wie Smartphones, Tablets, Apps und auch der Computer inklusive Internet gehören zum Alltag der Kinder und sind daher immer mehr auch Thema in Kindereinrichtungen.

Der Aspekt der medialen Bildung kann unumstritten die Welterfahrung der Kinder bereichern sofern der Gebrauch von Medien bewusst erlernt wird und gleichermaßen das Kind im Stande ist, den Inhalt kritisch zu hinterfragen. Betrachtet das Kind beispielsweise ein Buch, erfühlt es mit seinem Tastsinn die Oberfläche des Umschlags und der Seiten, erfährt während dem Blättern, dass das Papier reisen kann und somit den behutsamen Umgang mit diesem. Weiter sieht es die Bilder welches dieses Buch verbirgt und entscheidet bewusst, ob diese Bilderfolge oder die Erzählung interessant sind und dieses Buch wertvoll ist. Diesen Entscheidungsweg unterstützen wir als pädagogisches Fachpersonal zunächst mit der Vorauswahl der Literatur und dem Gespräch über den inhaltlichen Nutzen.

Damit stellen Medien zugleich eigene Erfahrungsräume dar. Gerade die Schulung der Sinne, ihr Aufschließen für die Welt, ist ein wichtiger Schritt in der Gesamtentwicklung der Kinder. Medien in all ihren Ausprägungen gehören zu unserer Kultur und der souveräne Umgang mit ihnen gehört zu einer modernen Lebensgestaltung.

Wir ermöglichen unseren Kindern:

* eine Vielfalt der verschiedenen Medien kennen zu lernen, z.B. Bücher, CD’s, Hörspielkassetten, Digitalkameras, Tablets usw. Dies geschieht im Gruppenalltag oder in Projektarbeit.
* die Funktion und den Nutzen von Medien zu erfahren (z.B. „erzählen“ uns Bücher eine Geschichte oder geben uns Antworten auf Fragen, die wir haben usw.).

* den Umgang mit Medien zu üben, z.B. durch selbständiges Ausprobieren.
* eigene Welterfahrungen medial zu ergänzen, z.B. neu Gelerntes auf einem Foto festhalten.
* Gefahren des Missbrauchs und der Manipulation zu erkennen (Filme oder Bücher erzählen Geschichten, die nicht wahr sein müssen).
* sich eine eigene Meinung zu bilden (z.B. das Hören von Liedern in denen diverse Problematiken, wie z.B. Umweltverschmutzung oder Ähnliches thematisiert werden, können zu einer neuen Sichtweise führen).
* ihre Medienerfahrungen, die sie außerhalb der KiTa machen zu verarbeiten z.B. im Dialog mit anderen Kindern oder der Erzieher/ innen.

4.2.14 Sprachförderung

Sprachförderung ist eine der zentralen Maßnahmen, um die Bildungschancen von Kindern zu verbessern und mehr Chancengleichheit zu erreichen.

Sprachliche Bildung und Förderung werden als dauerhafte, zentrale Aufgabe während der gesamten Kindergartenzeit verstanden und richten sich in diesem Sinne auch an alle Kinder.

Bereits im Jahr 2002 hat die Landesregierung ein Sprachförderprogramm gestartet. Seit Anfang 2006 werden in Rheinland – Pfalz im Rahmen des Landesprogramms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“, weitere Mittel zur Verfügung gestellt mit dem Ziel eine optimale Vorbereitung auf die Schule und bei Bedarf, eine gezielte Sprachförderung zu ermöglichen.

Seit 01.01.2013 ist es nun auch möglich Sprachfördermaßnahmen für Kinder aller Altersgruppen anzubieten. In unserer Einrichtung arbeiten ausgebildete Sprachförderkräfte. Seit September 2013 finden nun mehrmals in der Woche die 15-30-minütigen Treffen der "**Quasselstrippen**" statt.

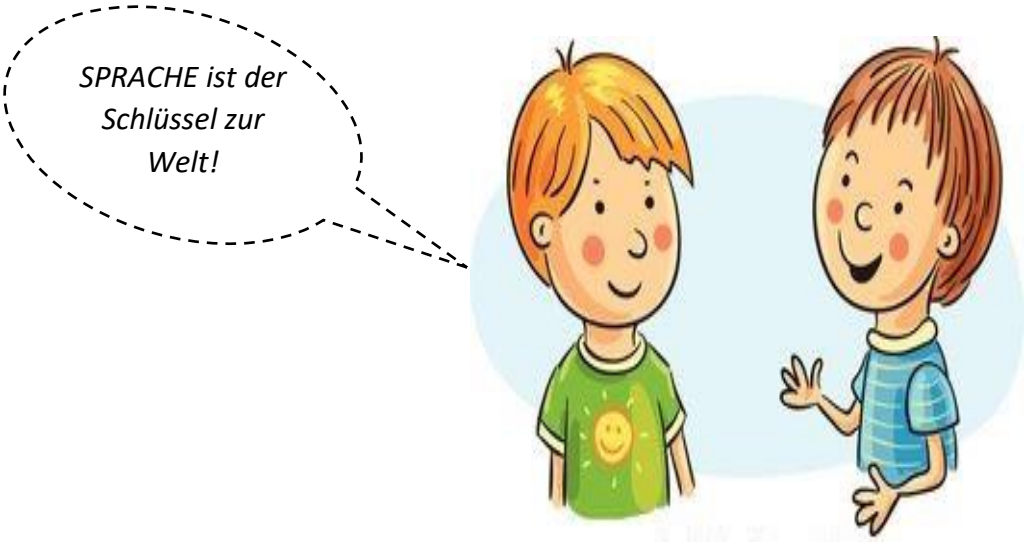
Das Würzburger Sprachprogramm

Teil unseres Konzeptes ist es, die sprachlichen Fähigkeiten unserer Kinder optimal auf die Schule vorzubereiten. Dies geschieht u. A. mit dem „Würzburger Sprachprogramm – Hören, Lauschen, Lernen“. Dieses setzen wir zusätzlich zum alltäglichen Erzählen, Vorlesen usw. bei unseren Vorschulkindern – den Sprachhexen, ein. In der Praxis bedeutet dies: Etwa ½ Jahr vor der Einschulung starten die Sprachhexen täglich 15 – 20 min. mit Hören, Lauschen Lernen in den Tag.

Die Kinder trainieren spielerisch ihr Sprachbewusstsein indem sie:

* die akustische Wahrnehmung schulen
* Geräusche identifizieren
* Sich eine Reihenfolge mehrerer Geräusche merken

* Reimspiele durchführen
* Reime erkennen, sprechen, finden
* Beurteilen nach Reim und Nichtreim
* Reimsprüche ergänzen oder selbst erfinden
* mit Silben spielen
* Die Silben von Wörtern klatschen, hüpfen, stampfen
* Wörter in Silben sprechen, erraten, singen.
* Wir lassen uns gemeinsam mit ihrem Kind von der Begeisterung am spielerischen Umgang mit der Sprache anstecken. Wenn es uns gelingt, die Freude an der Sprache zu wecken, eröffnen wir ihm nicht nur bessere Bildungschancen, sondern auch mehr Lebensqualität.



4.3 Spielen – Lernen im Alltag

Die ureigene Ausdrucksform und das zentrale Mittel von Kindern sich ihre Welt anzueignen, ist das Spiel. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Hierüber kann es seine Wahrnehmungen verarbeiten und neu strukturieren. Lernen und Bildung verstehen wir entsprechend des situationsorientierten Ansatzes in erster Linie als Selbstbildung, die im Spiel geschieht. Kinder sind ständig kleine Forscher, Künstler und Konstrukteure. Im praktischen Tun sowie im sozialen Miteinander erschließen sie ihre Welt. Sie lernen auf ihre Art und in ihrer Geschwindigkeit.

Spiel als bildender Prozess baut auf den sinnlichen, körperlichen, emotionalen, sozialen, kognitiven, ästhetischen und biografischen Erfahrungen auf, die das Kind gemacht hat. Es nutzt das Spiel, um seine Potenziale zu differenzieren, sie in neuen Situationen auszuprobieren, Erkenntnisse aus Erfahrungen neu zu ordnen, zu erweitern und ihnen neuen Sinn zu geben. Bildungsprozesse, die dem Spiel zu Grunde liegen, gehen immer von der Eigenaktivität des Kindes aus (nicht gemeint sind von Erwachsenen angebotene Formen des Spiels zur Vermittlung von Inhalten, „spielerisches Fördern oder Lernen.

Das Spiel in seiner selbstbestimmten und eigentätigen Form fördert die Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes und den ganzheitlichen Entwicklungs- und Lernprozess.

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern gehören untrennbar zusammen. Spiel ist sowohl zweckfreie Selbstentfaltung als auch Ausprobieren, gezieltes Lernen und Mittel zur Aneignung von Welt. Vor diesem Hintergrund ist sowohl das zweckfreie als auch das gerichtete Spiel wichtiger Bestandteil von Bildungsprozessen.

Spielen ist die eigenständige und schöpferische Leistung des Kindes; hier ist es neugierig und erprobt sich, experimentiert ausdauernd und nutzt alle vorhandenen „Spiel”-räume und sich anbietende Materialien. Es kann seine Erlebnisse und Erfahrungen ausdrücken, erlangt Kompetenzen, in Beziehung zu anderen zu treten und Konflikte zu lösen. Spiel ist gekennzeichnet durch Neugier, durch Ausprobieren und Erfinden, durch Gestalten, durch Vorstellungskraft und Phantasie. Spielort, Spielthema, Spielinhalt, Spielmaterial, Spielpartner und Spieldauer sollen vom Kind frei ausgewählt werden können.

Spielen zieht sich durch alle Lebensbereiche der Kinder und ist die Grundlage frühkindlicher Bildungs- und Lernprozesse.

Das **Freispiel** ist eine gute Gelegenheit, Kinder zu beobachten und auf Grundlage der Beobachtung bewusst entwicklungsgemäße Impulse und Anregungen zu geben, um den Bildungsprozess zu unterstützen.

Das freie Spiel bietet dem Kind:

* sich selbst zu finden,
* Selbstbewusstsein zu entwickeln,
* Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, Freundschaften knüpfen und festigen,
* Entscheidungsfreiheit/ selbständiges Handeln,
* Einüben verschiedener. sozialer Verhaltensweisen und Kompetenzen, wie z.B. Konfliktbewältigung, Frustrationstoleranz usw.

Während des Freispiels wird im Gruppenraum teilweise eine Beschäftigung angeboten, z. B. Mal- oder Bastelangebot usw. Das Kind kann Zeit und Umfang seiner Beteiligung selbst bestimmen. Das **freie Spiel** ist uns sehr wichtig, weil es dem Kind hilft, sich damit auseinanderzusetzen, was es gerade beschäftigt, belastet oder interessiert, z.B. Streit mit Geschwistern, Geburtstagsfeier, Trennung von der Mama.

Lernmethodische Kompetenzen – Lernen wie man lernt

Lernen wie man lernt, ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Unseren Kindern wird Raum, Zeit und Material zur Verfügung gestellt, damit sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln können. Jeder Mensch entfaltet mit Hilfe verschiedener Strategien einen individuellen Weg zum Lernen. Feste Strukturen und Regeln geben dabei einen sicheren Rahmen.

Lernmethodische Kompetenz ermöglicht dem Menschen:

* die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren,
* neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben,
* erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen.

Um zu verstehen wie man lernen lernt, sollte das Kind:

* Geduld zum Wiederholen und Üben aufbringen.
* Den eigenen Zeitbedarf (“Zeitmanagement”) einschätzen und einteilen lernen.
* Bereit sein, von anderen zu lernen.
* Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen.
* Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und die Grunderkenntnis, dass die eigene Ansicht nicht immer die Richtige ist.
* Fähigkeit zur Kooperation und Arbeitsteilung (gemeinsame Projekte usw.).

4.4 Projektarbeit in altershomogenen Gruppen

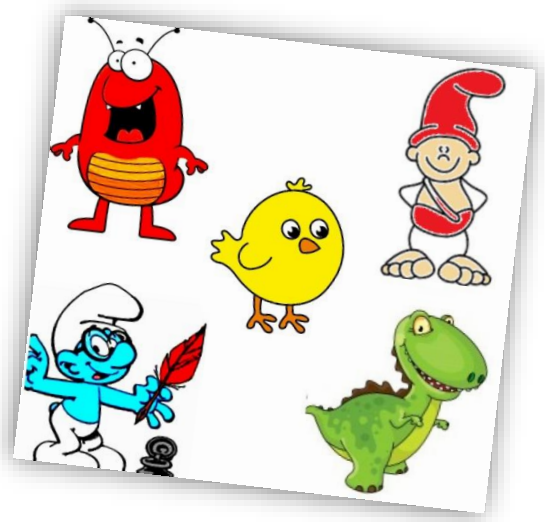
Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Projektarbeit in altershomogenen Gruppen. In diesen wöchentlich stattfindenden Treffen bieten wir den Kindern geeignete Entwicklungsanregungen, bei denen sie die Möglichkeit zum Spielen und Lernen in verschiedenen Bereichen wie Sprache, Literatur, Natur- und Sachbegegnung, Verkehrserziehung, Kunst, Fein- und Grobmotorik, Musik, Rollenspiele, Bewegung, usw. haben.

Bei der Themenwahl werden die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder berücksichtigt. Aber auch Jahreszeiten oder aktuelle Ereignisse bieten eine gute Grundlage für die Durchführung in den Projektgruppen. Projektarbeit bietet den Kindern selbständiges und ganzheitliches Lernen. Wir arbeiten über einen längeren Zeitraum gemeinsam an einem Thema, welches wir auf vielfältige Weise erforschen und weiterentwickeln.

Projekte weisen eine Verbindung zwischen Leben und Lernen auf. Es wird nicht in abstrakten Stunden "für das Leben" gelernt, und der Alltag läuft nebenbei ab. Die Kinder bearbeiten in den Projekten ihren Alltag, ihre Fragen und Interessen, ihre Einschränkungen und Probleme, ihre Gefühle und Bedürfnisse. Hierbei lernen sie ganzheitliches Handeln, sich einbringen, Initiative entwickeln, planen, Regeln einhalten, nachdenken, forschen und Erfahrungen sammeln.

Unsere Projektgruppen

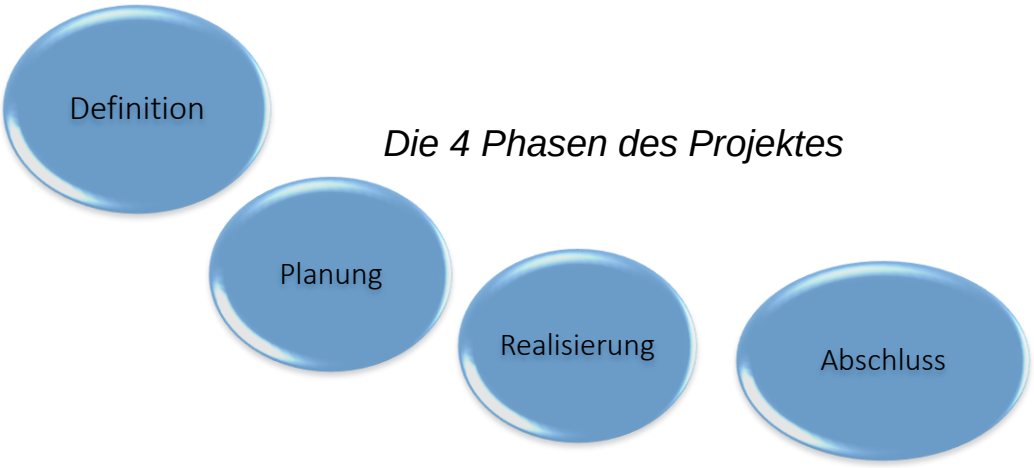
* Die **Zwerge** (1-2- jährige)
* Die **Flöhe** (2- jährige)
* Die **Küken** (3- jährige)
* Die **Dinos** (4-jährige)



Diese Gruppen bleiben konstant bis zum Wechsel in die Schule. Hierdurch haben die Kinder einen festen und sicheren Zusammenhalt für ihren Schulstart. Ein weiterer fester Bestandteil gruppenübergreifender Arbeit ist die Bewegungserziehung, die ebenfalls einmal wöchentlich in der angrenzenden Turnhalle stattfindet. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, persönliche Grenzen zu suchen und diese auch zu finden. Sie können ihrem Bedürfnis nach Bewegung nachgehen und Aggressionen abbauen, dadurch bleiben sie gesund und fühlen sich wohl. Außerdem finden regelmäßig spannende Ausflüge in den nahen Wald, Theater-und Museumsbesuche, Besuch der Polizei und Feuerwehr und der angrenzenden Grundschule statt.

Ein Projekt sollte bieten:

* Motorische Fähigkeiten; d.h. Bewegung aller Art
* Kommunikative Möglichkeiten; d.h. Gespräche aller Art
* Emotionale Möglichkeiten; d.h. Gefühle aller Art
* Kognitive Erkenntnismöglichkeiten; d.h. Geistige Weiterentwicklung
* Soziale Möglichkeiten; d.h. Kontakte mit anderen
* Sinnliche Erfahrungen; d.h. Tasten, Fühlen, Riechen, Schmecken, Sehen



In allen Phasen der Projekterarbeitung werden die Kinder mit einbezogen (Partizipation). Ihre Äußerungen und Ideen werden ernst genommen und nur ihr Tempo kann die Geschwindigkeit und den Zeitraum des Projektes bestimmen. Wenn nötig wird ein Projekt in Zwischenschritte unterteilt, damit es strukturiert wird.

Kinder lernen

* wenn sie betroffen sind,
* wenn sie sich mit ihren momentanen Fragen und Themen sprachlich auseinandersetzen können,
* wenn sie konkreten Bezug zu ihrem Leben wahrnehmen,
* wenn sie sich mit anderen sprachlich austauschen können,
* wenn sie Zeit zum Lernen haben,
* wenn sie sich emotional wohl fühlen.

Projektarbeit bedeutet für die gemeinsame pädagogische Arbeit in einem Team ein hohes Maß an Absprachen und Koordination. Es bedarf eines kontinuierlichen Austausches. Durch das Engagement eines vielseitigen Teams ist es möglich, sich auch weiterhin flexibel auf neue Projekte einzulassen.

5. Übergänge – Gesichtspunkte zu einzelnen Entwicklungsstufen

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen in der Entwicklung stattfinden. Sie werden ausgelöst durch innere oder äußere Faktoren.

Beispiele sind:

* Markante Veränderungen in der Familie wie Heirat, Geburt, Tod, Trennung, Scheidung.
* Veränderungen in der eigenen Person, Pubertät, schwere Krankheit
* Eintritte, Wechsel und Abgänge im Bildungssystem, z.B. Kindertagesstätte, Schule, Arbeitswelt.

5.1 Übergang Familie – Kita – Eingewöhnung

Vor allem in der Eingewöhnungszeit, also der Zeit in der das Kind zum ersten Mal von der primären Bezugsperson getrennt ist, zeigt sich das starke emotional bestehende Band zu dieser. Es gelingt der Übergang in die Kita mit der Bezugsperson wesentlich besser, denn das Kind hat die Möglichkeit durch Begleitung schonend in die neue Situation hineinzuwachsen.

Das Berliner Eingewöhnungsmodel bietet uns eine sehr gute Grundlage und ausreichend Zeit auf Ihre Kinder einzugehen und uns gegenseitig kennenzulernen.

Das Eingewöhnungsmodell bietet sich für alle Altersstufen. Individuell kann nicht voraus gesagt werden wie lange eine Eingewöhnung anhalten kann.

Kleine TIPPS zur Eingewöhnung – Was können Sie im Voraus tun!

* Vorab genügend Zeit einplanen,
* regelmäßige Kontakte zu anderen Kindern pflegen,
* dem Kind ein gutes Gefühl geben/ vermitteln,
* Abschiedsrituale vereinbaren, z. B. (zum Abschied 1x fest umarmen oder abklären was als erstes am Morgen gemacht werden kann, zum Einstieg in den Alltag)
* Verständnis (der KiTa –Alltag ist anstrengend)

Aufnahmegespräch: Hierbei findet der erste ausführliche Kontakt zwischen Ihnen und dem Bezugserzieher statt. Im Mittelpunkt stehen die Bedürfnisse des Kindes und die Eingewöhnung in die neue Gruppe. Um Ihnen einen sicheren Start in unsere Einrichtung zu gewährleisten, ist es sehr wichtig, miteinander zu kommunizieren. Wenn es wichtige Informationen gibt, die wir bei der Eingewöhnung beachten sollen, teilen Sie uns diese mit!

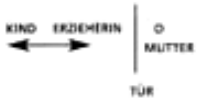
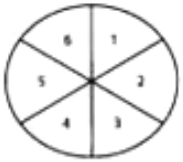
Die Eingewöhnungszeit ist eine besondere Zeit. Es ist der Eintritt in den Kindergarten und somit ein großes Ereignis, das sich für einzelne Kinder durch unterschiedliche Gefühle äußert. Manche Kinder treffen vielleicht auf bekannte Gesichter (Nachbarskind, Geschwister...), welches ihnen die Eingewöhnung in der Gruppe erleichtert. Anderen Kindern fällt die Trennung von Mama und/ oder Papa nicht so leicht. Deswegen ist es uns sehr wichtig, individuell hinzusehen, um Ihr Kind vertrauensvoll einzugewöhnen. Und deshalb ist es wichtig zu wissen, dass jede Eingewöhnung unterschiedlich lange dauern kann.

Die dreitägige Grundphase: Ihr Kind hält sich in dieser Zeit ca. 1 Stunde gemeinsam mit Ihnen im Gruppenraum auf. Hierbei verhält sich das Elternteil passiv, akzeptiert jedoch, wenn das Kind Nähe sucht. Zunächst ist die pädagogische Fachkraft stille Beobachterin und versucht anschließend vorsichtig Kontakt zu Ihrem Kind aufzubauen. Dies geschieht zum Beispiel durch Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes. Während dieser Gruppenphase sollte auf keinen Fall ein Trennungsversuch erfolgen. Bei Kleinkindern hält die Eingewöhnung in der Grundphase 2-3 Wochen an. In der Zeit wird Ihr Kind von einer pädagogischen Fachkraft eingewöhnt

Die Stabilisierungsphase: In dieser Phase kann der erste Trennungsversuch unternommen werden. Das Verhalten des Kindes spielt hierbei eine große Rolle. Wirkt Ihr Kind gelassen, weint es, lässt sich jedoch von der pädagogischen Fachkraft beruhigen, ist dies ein gutes Zeichen, um die Trennungszeit zu erweitern. Der Elternteil bleibt jedoch noch in der Nähe.

Schlussphase: Die Eingewöhnung ist beendet, wenn Ihr Kind sich von der pädagogischen Fachkraft trösten lässt und sich in der Gruppe wohl fühlt. Sie halten sich nicht mehr in der Einrichtung auf, sind aber jederzeit zu erreichen.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell *(Quelle: INFANS, Berlin 1990)*

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. **ELTERN:** • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht Die **AUFGABE** der **ELTERN** ist es, "**SICHERER HAFEN**" zu sein. • möglichst **NICHT** lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. Hinweise für die **ERZIEHERINNEN**: • Vorsichtige Kontaktaufnahme **OHNE ZU DRÄNGEN**. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • **BEOBACHTUNG** des Verhaltens zwischen Mutter und Kind In diesen ersten 3 Tagen **KEIN** Trennungsversuch !!!	(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag) **ZIEL:** vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die **REAKTIONEN** des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches: • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt. • wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.	**HINWEISE** für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine **KÜRZERE** Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.	**HINWEISE** für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer **LÄNGEREN** Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen. **Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!**	Ab dem 4 Tag versucht • die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten • die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.	Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch **JEDERZEIT** erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. • Die EINGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. • Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
			DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER EINGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHST **HÖCHSTENS HALBTAGS** BESUCHEN!		
					

5.2 Kinder im Krippenalter (U3):

In der Kindertagesstätte werden unter 3-jährige Kinder in einer Art und Weise betreut und gefördert, die auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern in diesem Alter abgestimmt ist. Eine wichtige Grundlage der alltäglichen Arbeit mit unter 3-jährigen Kindern bilden Rituale. Sie schaffen Kontinuität und unterstützen gerade in der Anfangszeit das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. Bekannte Dinge und Abläufe schaffen Sicherheit und geben Kindern Orientierung.

Daher legen wir hier ganz besonderen Wert auf die oben erläuterte Eingewöhnungsphase des Berliner Eingewöhnungsmodels und ihre individuelle Umsetzung (Dauer ist abhängig von bisherigen Erziehungserfahrungen und Alter). Denn Kinder können die Welt nur entdecken, neue Beziehungen nur eingehen, wenn sie jederzeit in den sicheren Hafen bestehender Beziehungen zurückkehren können. Daher verbringen sie die ersten Tage in der Gruppe in Begleitung einer wichtigen Bezugsperson (in der Regel ein Elternteil). In dieser Zeit nutzt die Erzieherin die Gelegenheit, sich dem Kind behutsam zu nähern, ohne es zu überfordern. Hat das Kind nach einigen Tagen genug Sicherheit in der neuen Umgebung erlangt, wird eine kurze Abwesenheit des begleitenden Elternteils erprobt, diese Abwesenheitsspanne wird daraufhin behutsam von Tag zu Tag ausgedehnt. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuungszeit in der Kita ohne einen anwesenden Elternteil verbringen kann.

5.3 Vorschulkinder

Das Spiel der Kinder ist kein „Kinderspiel“!

1. Kinder erwerben beim Spielen die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie brauchen um schulfähig zu sein.

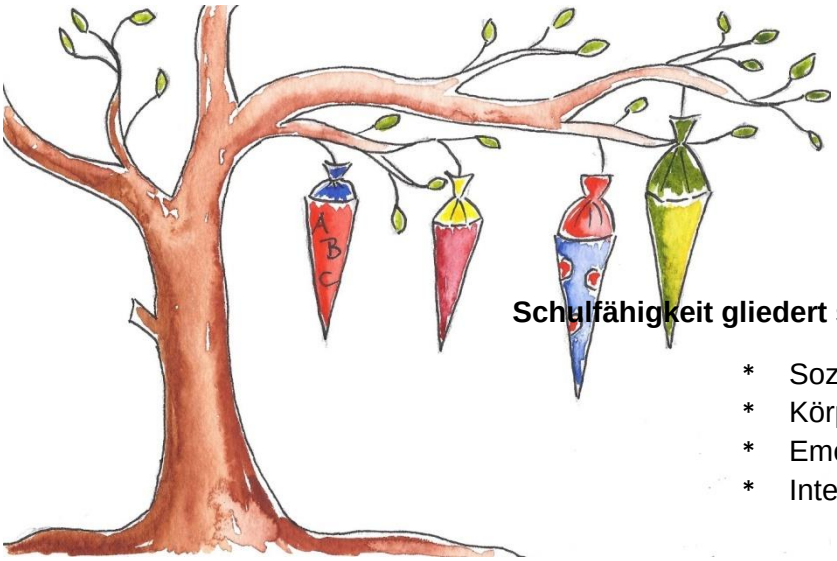
2. Schulfähigkeit ist eine unmittelbare Folge aus der Spielfähigkeit. Sie zu beschneiden hieße, Kinder im Aufbau ihrer Schulfähigkeit aktiv und passiv zu behindern.

3. Kognitive (erkenntnismäßige) Lernprozesse geschehen gerade während des Spielens, also in Situationen, die nicht von Erwachsenen im Hinblick auf kognitive Förderung strukturiert sind.

4. Eine der wesentlichen Grundlagen für Intelligenz und Selbstbewusstsein von Menschen ist die Fähigkeit, sich in andere Menschen, deren Absichten und Gedanken, hineinversetzen zu können („Empathie“). Genau dies geschieht im gemeinsamen Spiel und nicht beim so genannten "vorschulischen Arbeiten".

5. Die "allgemeine Schulfähigkeit" ist immer nur dann gegeben, wenn die "emotionale Schulfähigkeit" ausgeprägt ist. Sie dominiert an erster Stelle und kann sich nur dort entwickeln, wo Kinder ausgiebig spielen.

6. Nur, wenn die "emotionale Schulfähigkeit" bei Kindern ausgeprägt ist, kann sich die "kognitive Schulfähigkeit" am besten entwickeln.



Schulfähigkeit gliedert sich in 4 wichtige Bereiche:

* Soziale Schulreife
* Körperliche Schulreife
* Emotionale Schulreife
* Intellektuelle Schulreife

Soziale Schulreife:

Kinder sollten:

* Konflikte aushalten können.
* Kompromisse suchen und eingehen können.
* einen Streit friedlich lösen können.
* sich als Mitglied einer Gruppe begreifen und jedem dieselben Rechte einräumen („Fairness“).
* mit anderen arbeiten und teilen können.
* Regeln akzeptieren und einhalten.
* Gesprächsregeln beherrschen (zuhören, ausreden lassen usw.).
* über eine angemessene Frustrationstoleranz verfügen d.h. verlieren können.
* wissen, was „mein und dein“ bedeutet und somit auch den Besitz anderer achten.

Körperliche Schulreife:

Entwicklung des Körpers.

* Kontrolle und Einsatz der eigenen Kräfte.
* alle Sinne müssen eingeübt sein, damit ein verfeinerter/ differenzierter Sinneseindruck möglich ist.
* Fähigkeit zur räumlichen Orientierung.
* für die Fähigkeit, der motorischen Beweglich- und Geschicklichkeit, sollte Folgendes verfügbar sein:

  Grobmotorik, wie z. B. Klettern, Balancieren, Gleichgewicht halten, Roller fahren, Hüpfen, Springen (auf einem Bein und Schlusssprung), sicheres Laufen, Höhen überwinden, Treppen steigen, rückwärtsgehen, selbstständiges An- und Ausziehen

  Feinmotorik, wie z.B. korrekte Stifthaltung beim Malen u. Schreiben, Schneiden, Kleben, Schleife binden, Reißverschlüsse und Knöpfe schließen können, Papier falten.

  Auge-Hand Koordination, wie z.B. Getränke eingießen, Puzzeln, Schneiden usw..

Emotionale Schulreife:

Die Kinder sollten:

* über eine gewisse gefestigte Persönlichkeit verfügen.
* selbstsicher sein, sich von den Eltern lösen können.
* sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden.
* eine gewisse Selbständigkeit besitzen.
* eigene Bedürfnisse auch einmal zurückstellen können (nicht jeder Wunsch kann sofort und immer erfüllt werden).
* eigene Gefühle beherrschen und in Worte fassen können.

Intellektuelle (kognitive) Schulreife:

Die Kinder sollten:

* lernbegierig und interessiert sein und Leistungsbereitschaft zeigen.
* Angefangene Arbeiten auch zu Ende bringen.
* Aufgaben begreifen und erledigen.
* über klangliche und optische Merkfähigkeit verfügen.
* Handlungen, Situationen und Inhalte erfassen, verständlich darstellen oder wiedergeben, sich Gelerntes merken.

* Zahlen- und Mengenvorstellungen haben.
* Informationen korrekt und logisch weitergeben können, Arbeitsaufträge verstehen und durchführen können.
* einfache Ordnungskriterien erkennen und anwenden.
* ein aktives Sprachverhalten, einen guten Sprachfluss und großen Wortschatz haben.
* zusammenhängend denken und folgerichtig erzählen können.
* eine gute Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit besitzen.
* ein beginnendes Umwelt- und Erfahrungswissen gesammelt haben.
* Symbolverständnis besitzen.

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Aufgaben der Leitung

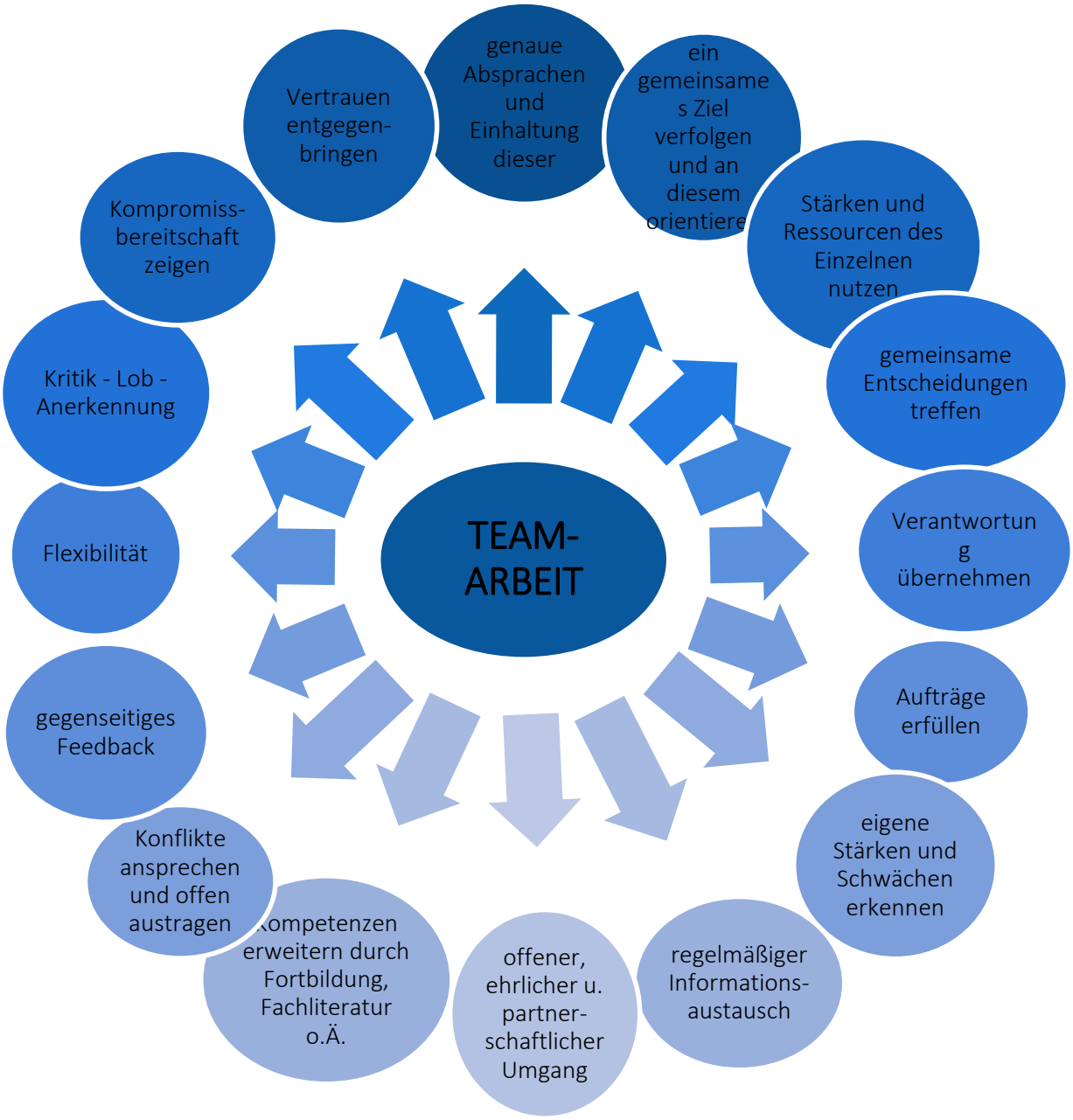
Die Kindertagesstättenleitung hat ein umfangreiches Aufgabengebiet.

* Personalführung und Personalentwicklung (fachliche Beratung und Begleitung der Mitarbeiter/ innen, Durchführung von Teamgesprächen).
* Förderung von Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter/ innen.
* Ausführen der jährlichen Belehrungen, Führen von Mitarbeitergesprächen, etc.).
* Zusammenarbeit mit dem Träger.
* Betriebsführung (Verwaltungsaufgaben, Erstellen von Dienstplänen, Erstellen von Statistiken, Bedarfsermittlung, Aufnahme der Kinder, etc.).
* Finanzen (Verwaltung des Etats für das Kindergartenjahr, Beitragslisten führen, Essensabrechnung, Instandhaltung und Ergänzung des Spiel- und Arbeitsmaterials, Verwendungsnachweise, etc.).
* Konzeptionelle und pädagogische Arbeit (Erarbeitung, Weiterentwicklung und Umsetzung der Konzeption, Planung und Durchführung der pädagogischen Arbeit zusammen mit dem Team, verantwortlich für ein bedarfsorientiertes Betreuungsangebot).
* Öffentlichkeitsarbeit (Präsentation der Einrichtung bei Festen und Empfängen, in den Medien, etc.) Elternarbeit (Teilnahme an der Elternausschusssitzung, Anmeldegespräche, Darstellen der pädagogischen Konzeption, etc.).
* Sonstige Aufgaben (Zusammenarbeit mit den KiTa – Leitungen in der VG-Konz, Kooperation mit der Grundschule, Zusammenarbeit mit der Verwaltung, dem Jugend- und dem Landesjugendamt, etc.).

6.2 Inhalte der Zusammenarbeit

Eine regelmäßige Teilnahme an den wöchentlichen Teamgesprächen ist unerlässlich. Das Teamgespräch dient einerseits zur Planung, Vorbereitung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit (Feste, Projekte, Wochenplan, etc.), andererseits auch zum Austausch (z.B. über Entwicklungsstände der Kinder, Einzelfortbildungen, etc.). Die Moderation übernimmt die Leitung während das Protokoll wöchentlich rotierend ein anderes Teammitglied übernimmt.

Eine gute Teamarbeit setzt bestimmte Bedingungen voraus. Wichtig sind klare Absprachen, ein fließender Informationsaustausch, eine klare Aufgabenverteilung bzw. klar definierte Funktionen. Teamfähigkeit und Kritikfähigkeit fördern das soziale Miteinander und beugen Konflikten zwischen den Mitarbeitern vor.



7. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

7.1 Das Bild der Eltern

* Loslassen können
* Kompetente Ansprechpartner finden
* Erziehungsvorschläge und Beratung akzeptieren
* Offene und ehrliche Zusammenarbeit vorfinden und miteinander tragen/ fortführen
* Regelmäßiger Informationsaustausch beider Seiten
* Unterstützt der KiTa – Strukturen
* Konflikte sachlich lösen
* Vertrauen gegenüber der KiTa
* Aktive Bereitschaft zur Mitarbeit in der KiTa zeigen
* Wertschätzen der fachlichen Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder

7.2 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

„Arbeit für und gemeinsam mit den Eltern zum Wohle des Kindes“

Ein gutes Miteinander ist wichtig, denn im täglichen Kindergartenalltag sind wir immer wieder auf Mithilfe und Unterstützung der Eltern angewiesen. Elternmitarbeit und Austausch der Eltern untereinander ist für unsere Arbeit daher von besonderer Wichtigkeit. Eltern und KiTa sind gemeinsam für das Wohl des Kindes verantwortlich. Wir legen Wert auf eine ehrliche und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern. Ein kontinuierlicher und wechselseitiger Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen KiTa und Elternhaus, ermöglicht uns eine ganzheitliche Förderung des Kindes. Gerne unterstützen wir Eltern in ihrer Erziehungsarbeit mit Anregungen, jedoch ohne sie zu bevormunden.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als familienunterstützende Einrichtung. Daher ist Elternarbeit für uns unerlässlich und zugleich wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Eine Förderung der Kinder ist nur dann möglich, wenn KiTa und Eltern miteinander kooperieren und an gemeinsamen Zielen arbeiten. Es ist eine gemeinsame Aufgabe, eine menschenfreundliche, also kinderfreundliche Einrichtung zu gestalten, um unsere Kinder sowohl beim Hineinwachsen in die Gesellschaft zu unterstützen als auch den Beteiligten erste Erfahrungen gemeinsamen Lebens zu ermöglichen. Ohne die Eltern gäbe es keine KiTa, daher sind sie so zu akzeptieren wie sie sind.

Eine offene Einrichtung bietet die Chance zur fairen und kommunikativen Auseinandersetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen und religiösen Problemen. Durch die Zusammenarbeit mit Ihnen kann vieles bewegt werden. Wir wünschen uns, dass sowohl Kinder als auch die Eltern sich gleichermaßen wohl bei uns fühlen.

Was bedeutet Elternarbeit für uns?

Uns pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass wir Eltern nicht ersetzen können, aber Partner in der Erziehung Ihrer Kinder sind. Der Austausch mit Ihnen als Eltern ist unverzichtbar, wir müssen miteinander und nicht gegeneinander in der Erziehung unseren Beitrag leisten.

Wir haben in der Vergangenheit unsere Arbeit den Eltern gegenüber transparent gemacht, wir werden Ihnen auch zukünftig Einblicke in unsere Räumlichkeiten, Arbeitsmaterialien und Beobachtungskonzepte einräumen. Wir sind bereit, unsere Arbeit angemessen zu vertreten; eine konstruktive Mitarbeit der Eltern erleichtert unser tägliches Tun zum Wohl der Kinder.

Was bedeutet Elternarbeit für unsere Eltern?

Die Erziehung für mein Kind ist mir wichtig, ich schiebe mein Kind nicht ab. Wir sind bereit neue Erfahrungen für uns und unser Kind zu sammeln. Unsicherheiten, die wir bei der Erziehung oft haben, können durch Beobachten und im Austausch mit anderen Eltern und pädagogischen Fachkräften aufgefangen werden. Wir bekommen Möglichkeiten aufgezeigt, wie wir das selbständig werden unseres Kindes begleiten können. Elternarbeit hat auch einen ideellen Wert, denn wir können mit unseren Fähigkeiten die Arbeit der KiTa positiv unterstützen.

Praktizierte Formen der Elternarbeit:

* Aufnahmegespräche/ festgelegte Entwicklungsgespräche/ Tür- und Angelgespräche, sowie persönliche Gespräche nach Wunsch
* Elternvollversammlungen/ Gruppenelternabende
* Informationsnachmittage und Informationswand, sowie Elternbriefe
* Gemeinsame Feste, Aktionen und Projekte

7.2.1 Anmeldegespräch/ Aufnahmegespräch

Die Eltern können ihre Kinder jederzeit anmelden. Die Eltern stellen sich mit ihrem Kind in unserer KiTa vor und melden sich schriftlich an. Eine telefonische Anmeldung ist nicht möglich. Anmeldungen während des laufenden Bildungsjahres sind natürlich möglich.

Voraussetzung für die Aufnahme in unserer Einrichtung ist die schriftliche Einverständniserklärung zum Betreuungsvertrag zwischen Träger und Erziehungsberechtigten. Nach Zusage des Platzes findet ein Erstgespräch statt.

7.2.2 Entwicklungsgespräche

* Nach der Eingewöhnungsphase.
* Jährlich zum Geburtstag des Kindes.
* Zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule.
* Je nach Bedarf.

7.2.3 Elterngespräche/ Das „Tür- und Angelgespräch“

Im Tür- und Angelgespräch können während der Bring- und Abholzeit nur kurze Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet werden.

Elterngespräche insgesamt können, je nach Bedarf und nach Terminvereinbarung auch mehrmals geführt werden.

7.2.4 Elternabende

Regelmäßige Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen, sowie der Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung.

7.2.5 Elternausschuss

Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird am gemeinsamen Elternabend bis spätestens Ende November, ein Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternausschuss hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Elternabende, Aktionen). Der Elternausschuss ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternausschusssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt.

7.3 Datenschutz

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter/innen über die Inhalte des Gesprächs an die Schweigepflicht und den Datenschutz gebunden.

7.4 Elternbriefe/ Aushänge

In unregelmäßigen Abständen richten wir uns mit einem Elternbrief/ Aushang an Sie. Diese enthalten wichtigen Informationen über Feste, Veranstaltungen, Elternabende, Ferienordnung, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag. Das „schwarze Brett“ befindet sich im Eingangsbereich der KiTa. Alle Briefe, Aushänge, usw. befinden sich noch einmal zusätzlich vor jedem Gruppeneingang und online auf unserer Homepage (www.kita-pellingen.de).

Dort finden Sie Aushänge mit:

* aktuellen Informationen
* Veranstaltungshinweisen
* Informationen des Elternausschusses an die Elternschaft

8. Öffentlichkeits-/ Zusammenarbeit mit Anderen

Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit erreichen wir, dass wir unsere pädagogische Arbeit für alle transparent machen und ganz zielgerichtet Informationen nach innen und außen verbreiten. So kann ein vertrauensvolles Miteinander entstehen und ein Verständnis für das tägliche Tun wachsen.

8.1 Interne Öffentlichkeitsarbeit

Vorstellung der Mitarbeiter, Elternbriefe/ Info schwarzes Brett über Elternausschuss, Essensplan, Aktivitäten aus dem Gemeinschaftsleben Pellingen etc.

Externe Öffentlichkeitsarbeit

(Fachliche) Zusammenarbeit mit:

Wir arbeiten dann bei Bedarf mit der Frühförderung (SPZ), der Lebensberatung Saarburg oder Hermeskeil und verschiedenen Therapeuten zusammen.

Bedürfen Kinder einer speziellen Förderung, so unterstützen wir dies durch Gespräche mit Eltern, Ärzten und Therapeuten. Die vertraulichen Gespräche mit Dritten finden nur nach Schweigepflichtsentbindung durch die Erziehungsberechtigten statt.

Zusammenarbeit mit Grundschule Pellingen.

Zusammenarbeit mit externen Institutionen und Firmen (z.B. in der Projektarbeit).

Um das Erfahrung- und Wirkungsfeld der Kinder zu erweitern, finden immer wieder Wanderungen, Ausflüge, Theaterbesuche in die nähere Umgebung und nach Trier statt. Regelmäßig besuchen uns auch externe Kooperationspartner wie die Polizei Feuerwehr und der Nabu-Trainer.

Das Kreisjugendamt Trier – Saarburg und das Jugendamt Trier sind ebenfalls verlässliche Kooperationspartner.

Die Kreisverwaltung Trier- Saarburg lädt mehrmals pro Jahr zum Leitungstreffen ein, um neue Veränderungen und Beschlüsse des Landes mitzuteilen.

Mitwirken, Organisation bei Festen in der Gemeinde (Pfarrfest, Gottesdienst, Weihnachtsmarkt, Altennachmittag, Kleiderbasar….).

Zur Darstellung unserer Arbeit

Printmedien:

Presseberichte in der Pellinger Höhe, Wochenspiegel und Tageszeitung spiegeln Inhalte unserer Arbeit, Projekte, Aktivitäten und Feiern wider.

Digitale Medien:

Infos zur unserer Einrichtung gibt es auf unsere Homepage „www.kita.pellingen@konz.de“. Hier finden Sie aktuelle News, Elternbriefe oder Bildergalerien u.v.m.

8.2 Ehrenamtliche Kooperationspartner

Alle zwei Wochen kommt ein Mitglied des Männergesangsvereins Pellingen (MGV) zu uns in die KiTa, um gemeinsam mit allen Kindern zu musizieren.

9. Qualitätsentwicklung

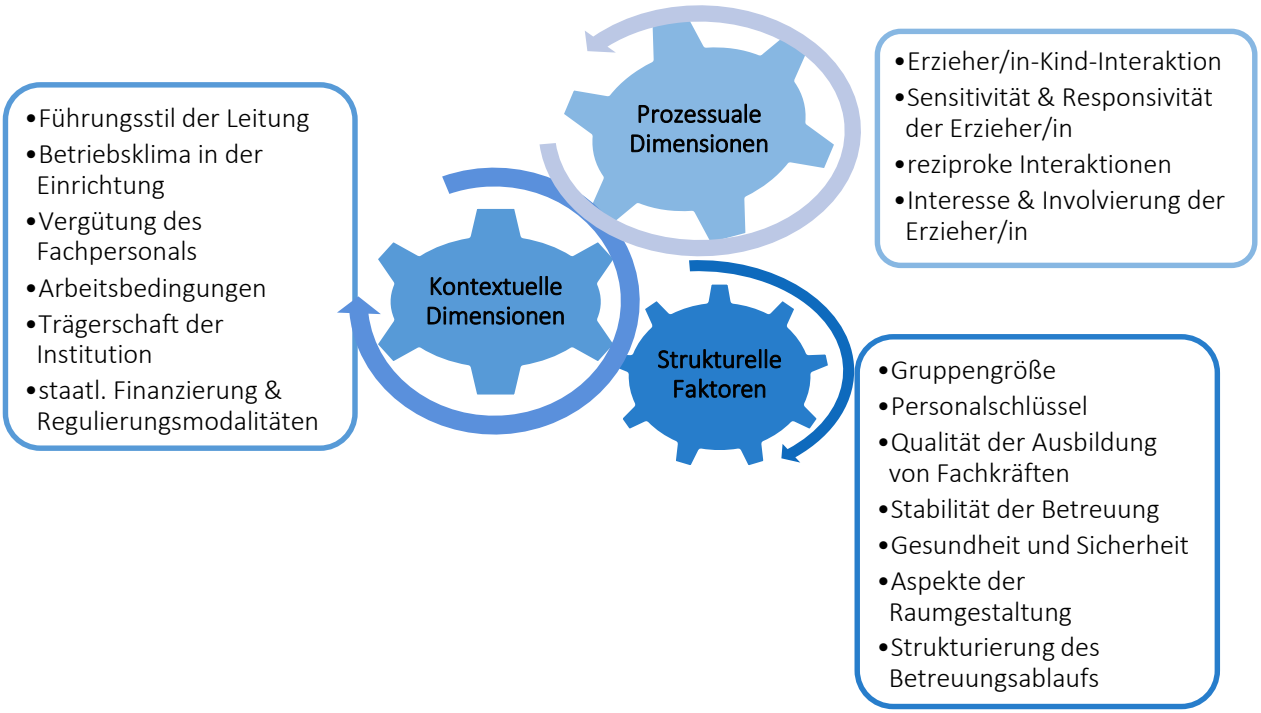
9.1.Fort und Weiterbildung

Um den heutigen Bildungs- und Betreuungsanforderungen gerecht zu werden, nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen teil. Dies kann sowohl als Teamfortbildung, als auch als Einzelfortbildung erfolgen. So können neue Impulse in unsere Arbeit mit einfließen und bestimmte Fähigkeiten und Qualifikationen erweitert werden. Auf dieser Ebene erfolgt auch ein fachlicher Austausch mit pädagogischen Fachkräften aus anderen Einrichtungen.

9.2.Fachberatung

Die Fachberatung richtet sich an die pädagogischen Fachkräfte sowie an Träger von Kindertageseinrichtungen. Sie unterstützt und begleitet die pädagogische Arbeit der Fachkräfte und dient der Qualitätsentwicklung und -sicherung der Träger und ihrer Einrichtungen. Fachberatung unterstützt zudem die Umsetzung der Bildungsprogramme der Länder und der trägerspezifischen Konzeptionen.

Mit der Fachberatung soll die Qualität der Förderung in Kindertageseinrichtungen durch geeignete Maßnahmen gewährleistet und weiterentwickelt sowie mit entsprechenden Evaluationsverfahren überprüft werden. Unsere Fachberatung wird vom Kreisjugendamt Trier-Saarburg gestellt. Wir stehen mit ihr telefonisch als auch in regelmäßigen Treffen in Kontakt. Sie unterstützt, ergänzt und hilft uns in unserer pädagogischen Arbeit.



9.3 Anregungs- und Beschwerdemanagement

Die Eltern können dem pädagogischen Team ihre Anregungen, Wünsche, Lob aber auch Kritik und Beschwerden direkt mitteilen. Dabei helfen die Eltern eventuell Schwachstellen und Probleme zu erkennen und sie abzustellen. Mit Anregungen und Beschwerden äußern Eltern und Kooperationspartner ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert. Aufgabe des Umgangs mit Anliegen/ Beschwerden ist es, diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Anliegen/ Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um damit verbundene negativen Auswirkungen auf die Tageseinrichtung vorzubeugen.

ABLAUFSCHEMA – „DER WEG DER ANREGUNG/ BESCHWERDE“

Die Betroffenen wenden sich mit ihren Anliegen persönlich, telefonisch oder schriftlich an…

… die beteiligte Mitarbeiterin

1. Das Anliegen kann in „Eigenregie“ von der/ dem betroffenen Mitarbeitenden bearbeitet werden. Im Gespräch kann eine akzeptable Lösung gefunden werden. Die/ der Mitarbeitende informiert die Leitung.

2. Das Anliegen kann nicht in Eigenregie von der/ dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Das Anliegen wird entgegengenommen und die Eltern darüber in Kenntnis gesetzt, dass zeitnah mit der Bearbeitung des Anliegens gerechnet werden kann. Die Leitung wird informiert, die über die weitere Vorgehensweise entscheidet.

… den Elternausschuss

1. Der Elternausschuss/ Vertreter sucht das Gespräch mit der Leitung und trägt das Anliegen vor.

2. Die Leitung entscheidet über die weitere Vorgehensweise (Gespräch mit den Betroffenen, Gespräch mit der/ dem Mitarbeitenden, Information des Trägers…).

… den Träger

Der Träger nimmt das Anliegen entgegen und informiert die Leitung. Träger und Leitung stimmen sich über die weitere Vorgehensweise ab.

Bei allgemeinen Anliegen kann das gesamte Team angesprochen werden. Bei Fragen und Beschwerden, die persönlicher Natur sind, bzw. das eigene Kind betreffen, sollte immer die/ der betroffene Mitarbeitende oder das jeweilige Gruppenteam angesprochen werden.

Verlauf der (Beschwerde) – Bearbeitung

Eingang des Anliegens

1. Entscheidung: handelt es sich um eine Beschwerde? Ja – Nein.
2. Aufnahme in Formular.
3. Um welchen Beschwerdetypen handelt es sich? Personen, Verhalten, Verfahren.
4. Sofort zum Lösen ja – nein.
5. Selbst bearbeiten oder Übermittelung an zuständige Stelle.

(Beschwerde) – bearbeitung

1. Den Eltern wird eine Rückmeldung mit Bearbeitungsfrist gegeben.
2. Dokumentation der Bearbeitung auf Formular.
3. Lösung erarbeiten.
4. bei Bedarf Weiterleitung an andere bearbeitende Stelle (VG Konz, Kreisjugendamt).

Abschluss des Anliegens

1. Information an die Eltern.
2. Dokumentation der Bearbeitung unterzeichnen.
3. Ablage der Dokumentation.

Grundlagen

Anliegen/ Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht. Diese werden systematisch auf Grundlage unseres Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet

Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Qualitätsweiterentwicklung in unserer KiTa und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Kooperationspartnern.

Angemessener und offener Umgang mit Beschwerden

* Die Mitarbeiter haben ihre eigene Haltung dazu reflektiert
* Das Team hat seine Haltung zu Anregungen und Beschwerden miteinander geklärt.
* Die Mitarbeiter sind sensibel für die Sichtweise der Eltern.

Die Zufriedenheit der Eltern und Kooperationspartner ermitteln sowie Raum und Zeit für die Äußerung bzw. Mitteilungen geben.

* im Rahmen der jährlichen Entwicklungsgespräche
* im Rahmen von Elternabenden
* in Sitzungen der Elternvertretung
* in Gesprächen

Eltern und Kooperationspartner sind mit der Anregungs- und Beschwerdekultur der Einrichtung vertraut.

* durch die Konzeption.
* im Aufnahme und Entwicklungsgespräch.
* Dies wird im Umgang miteinander sichtbar.

Eltern und andere Kooperationspartner wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden, die Leitung, sowie die Elternvertreter/ innen wenden können. Die Elternvertreter/ innen sind ihnen bekannt. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

10. Außengruppen

10.1 Vorstellung der Wald- und Wiesengruppe

Entstehungsgeschichte der Wald- und Wiesengruppe
Im Frühjahr 2017 wurde unsere Einrichtung um eine vierte Gruppe erweitert. Die Kindertagesstätte etablierte eine feste Waldgruppe für 18 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Die Öffnungszeit der Waldgruppe weicht etwas von der des Kindergartens ab, sie geht von 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr.

Die Waldgruppe unserer KiTa ist eine der ersten kommunalen Außengruppen im näheren Umfeld, sodass wir hier ganz sicher von „Pionierleistung“ sprechen können. Die Grundlage für diese feste Gruppe bildete eine Projektgruppe, die von Sommer bis Frühjahr halbtägig stattfand. Hier konnten Abläufe erprobt, modifiziert und verändert werden, sodass unsere „feste Waldgruppe“ auf gut erprobte Strukturen aufgebaut werden konnte. Außerdem wurden in dieser Zeit von der Gruppe feste Waldplätze bestimmt, an denen sie sich aufhalten.

Im Jahr 2019 stieg die Nachfrage nach einer zusätzlichen Waldgruppe, was die langen Wartelisten auf einen Platz in der bestehenden Waldgruppe zeigten. Der Wunsch vieler Interessenten war aber auch eine verlängerte Öffnungszeit, angepasst an die des Hauses, sowie die Aufnahme von zweijährigen Kindern in der Außengruppe. Die Umsetzung erfolgte mit der Implementierung der Wiesengruppe im Sommer 2019, eine Naturgruppe für 25 Kinder, im Alter von 2- 6 Jahren. Die Öffnungszeiten sind wie im Kindergarten von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Die Räumlichkeiten für diese neue Kindergartengruppe wurden in der benachbarten Schule entsprechend kindgerecht eingerichtet, sodass die Gruppe die Möglichkeit hat in der Einrichtung ihren Tag zu starten und enden zu lassen.

Im Folgenden werden, ergänzend zu unserer Konzeption, Aspekte der Organisation und Durchführung erläutert, die sich aufgrund der abweichenden Rahmenbedingungen draußen von denen des Kindergartens unterscheiden. Alle anderen Gesichtspunkte unserer Konzeption behalten auch für die Wald- und Wiesengruppe ihre Gültigkeit. Der Schwerpunkt der Außengruppen ist das freie Spiel, da es kein vorgefertigtes Spielmaterial gibt. Die Dinge, die die Kinder in der Natur vorfinden, werden von ihnen zweckentfremdet und sie lassen ihnen eine neue Bedeutung zukommen. So werden beispielsweise aus Zapfen Autos und aus Stöcken Telefone. Die Wald- und Wiesengruppe orientiert sich natürlich auch an unserem situationspädagogischen Ansatz (siehe S.27 f.), was bedeutet, dass im gemeinsamen Spiel die kindlichen Bedürfnisse und Themen wahrgenommen, aufgegriffen und gegebenenfalls entsprechende Impulse gesetzt werden. So entstehen die Grundlagen von Angeboten und Projekten.

Die Wald- und Naturpädagogik

Warum gehen wir mit Kindern in die Natur/ in den Wald?

Die Lebenswelt der Kinder wurde in den letzten Jahren zunehmend von einem Wandel gekennzeichnet: die familiären Strukturen änderten sich, Technik und Medien erhielten Einzug und der Leistungsdruck, sowie das Konsumverhalten stiegen. Folge hiervon sind, dass Kinder sich mit einer hohen Flut von Reizen auseinandersetzen müssen, die sie schwer verarbeiten können. Darüber hinaus ist ihre Freizeit größtenteils fest strukturiert und verplant. Die meisten Kinder verbringen außerdem mehr Zeit in der Kita, da i.d.R. beide Elternteile berufstätig sind. Damit haben die Kinder weniger Möglichkeiten sich in der Natur frei zu bewegen. In den letzten Jahren kam es also zu einer wesentlichen Veränderung in der Beziehung von Kindern zur lebendigen, natürlichen Lebenswelt, was zu einem mangelnden Wissen über die Natur und ihre ökologischen Zusammenhänge führte. Der Aufenthalt in der Natur ist jedoch wichtig, weil er die physische und psychische Entwicklung von Kindern positiv beeinflusst und Naturbegegnungen die Ausbildung von Umweltbewusstsein fördert. Das ökologische Ungleichgewicht, das in den letzten Jahren immer deutlicher und spürbarer wurde, hat die Natur und den Wald als die Lebensgrundlage schlechthin vermehrt in den Fokus gerückt. Neue Forschungszweige beschäftigen sich mit ihrer gesundheitlichen Wirkung auf den Menschen, die ihm dazu verhelfen kann, gesund und gestärkt den Herausforderungen der modernen Welt entgegen treten zu können. Der Grundstein für den Umgang mit den Einflüssen der aufgeführten Modernisierungsprozesse sowie der Einstellung zur Natur werden schon in der Kindheit gelegt.
Die Natur ist in erster Linie ein Lebensraum für Tiere und Pflanzen, mit dem wir achtsam und nachhaltig umzugehen haben. Den Kindern zu vermitteln, dass dieser Lebensraum zu schützen und zu erhalten ist, gilt als eine zentrale und wichtige Aufgabe. Der Wald bzw. die Natur stellen für die Kinder in ihrer zunehmend strukturierten und reizgefüllten Lebenswelt einen Raum für ein größtenteils selbstbestimmtes Spiel dar. Sie können diesen eigenständig entdecken, erforschen, begreifen und stellenweise mitgestalten. Er präsentiert sich ihnen immer wieder neu und verändert. Der Wald ist für die Kinder jedoch auch ein toller Erlebnis-, Entdeckungs- und Bewegungsraum mit zahlreichen Anregungen, Herausforderungen, Abenteuern und einer Vielfalt an Spielgegenständen. Er ist außerdem ein Ort für Ruhe, Entspannung, Geschichten und Träume. Die Kinder erfahren mit allen Sinnen direkt die jahreszeitlichen Veränderungen der Natur, wie den Farbwechsel, die Verwandlungen in der Tierwelt, die unterschiedlichen Stimmungen und Geräusche. Das gemeinsame Erleben von Naturerfahrungen mit den Kindern bedeutet vor allem Impulse für ihre Sinne, Phantasie und Kreativität, sowie für die Grob- und Feinmotorik zu setzen: die Kinder lernen sich bspw. auf unwegsamem Gelände zu bewegen, ihre Fähigkeiten richtig einzuschätzen, sich selbst zu vertrauen und neue Herausforderungen zu bewerkstelligen. Hierzu zählt auch sich an die verschiedenen Witterungsbedingungen zu gewöhnen und diese auszuhalten.

Es ist bestätigt, dass Pflanzen und Bäume über Botenstoffe miteinander kommunizieren. Diese Stoffe stärken unser natürliches Immunsystem und erhöhen die Abwehrkräfte. Die Wissenschaft hat sich in den letzten Jahren intensiver mit dieser Thematik beschäftigt und entdeckt, dass die Bäume und Pflanzen nicht nur über ihre Inhaltsstoffe auf uns einwirken, bspw. durch Tees oder Salben. Pflanzen kommunizieren direkt mit dem menschlichen Immunsystem und Unbewussten, ohne dass man sie auch nur berühren muss, geschweige denn schlucken. Die Wissenschaft (Neurowissenschaft, Molekularbiologie und Immunologie) erkundet diese Interaktion zwischen Mensch und Pflanze und zeigt Aspekte auf, die bedeutsam für die Medizin und Psychotherapie sind. Die biologische Kommunikation hält den Menschen körperlich und psychisch gesund und dient der Vorbeugung von Krankheiten. Der Wald ist ein einziger, riesen großer kommunizierender Organismus, in dem Bäume und andere Pflanzen ständig Botschaften untereinander austauschen. Die Waldluft ist so gesehen ein Cocktail aus bioaktiven, medizinisch wirksamen Substanzen, den s.g. Terpenen, die sich positiv auf das menschliche Immunsystem auswirken. Die Anzahl der Terpene in der Waldluft variiert. So ist sie z.B. im Sommer am höchsten, im Waldesinneren erhöht sich die Konzentration sowie bei feuchtem und regnerischem Wetter.

Studien, die die Bedeutung von Gegenständen aus der physischen Welt, d.h. unserer sinnlichen Außenwelt für die kindliche Entwicklung beleuchten, unterstreichen die Bedeutsamkeit von Naturerfahrungen. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass Dinge, die eine sichtliche Reaktion zeigen, komplex sind und eine große Varietät aufweisen, für Kinder wesentlich sind, was insbesondere für Naturelemente zutrifft. Die Natur bietet ständige Veränderungen, bspw. durch den Jahreszeitenwechsel, zugleich aber auch Kontinuität, was eine Verlässlichkeit und Sicherheit einschließt. In der Natur lässt sich eine Vielfalt von Formen, Materialien und Farben erkennen, die die kindliche Phantasie ansprechen, sich mit ihnen und mit sich selbst zu beschäftigen. Es lässt sich also festhalten, dass Naturelemente als Spielgegenstände für Kinder eine zentrale Funktion einnehmen, mit denen sie viele sinnliche Erlebnisse, sei es durch riechen, sehen oder spüren erfahren. Untersuchungen zeigen auch immer wieder, dass eine anregungsreiche Umgebung förderlich für die psychische und physische Entwicklung der Kinder ist. Die Natur entspricht dieser Anforderung auf jeden Fall und das Spiel mit Naturmaterialien hat nachweislich einen großen Einfluss auf das kognitive Verständnis und die sensorischen Fähigkeiten bei Kindern.

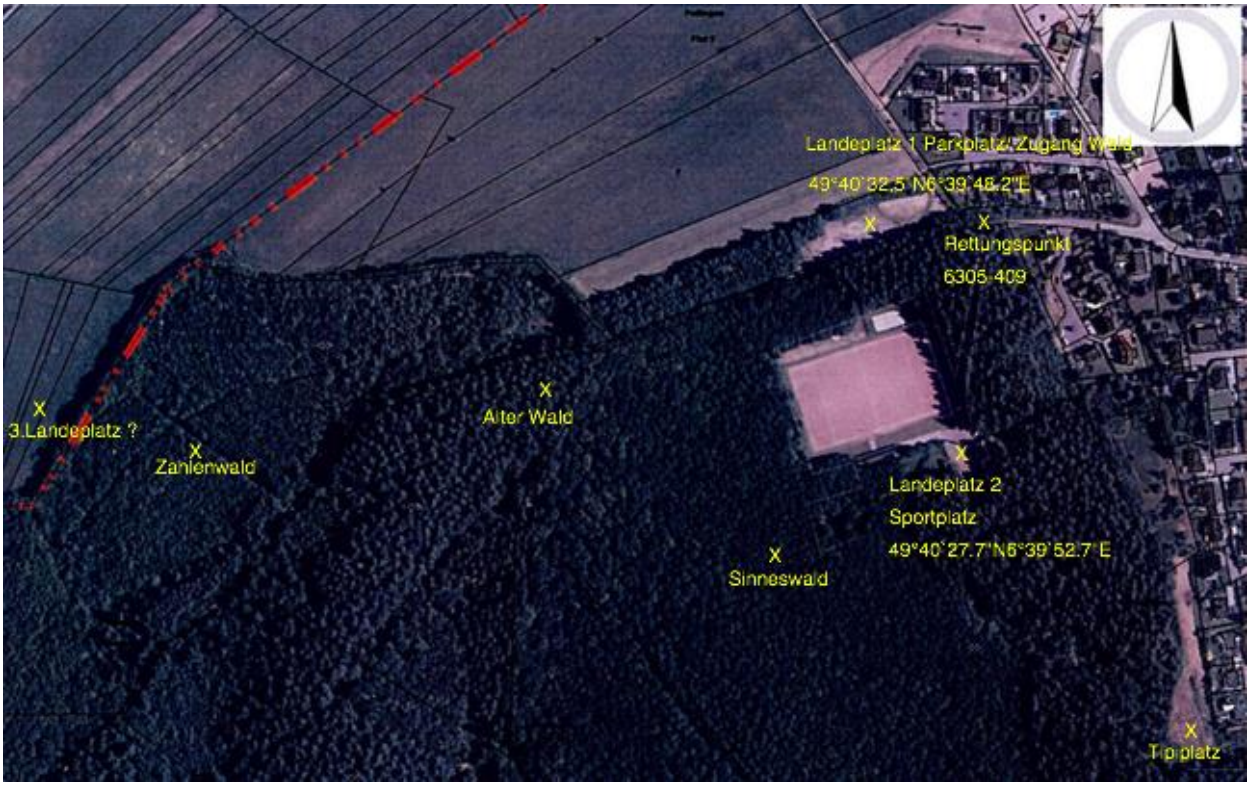
Der Sauerstoff, die Ruhe und ätherischen Duftstoffe des Waldes wirken sich positiv auf Kör-

per und Geist aus. Ein Waldaufenthalt aktiviert z.B. den Parasympathikus, ein wichtiger Teil des Nervensystems, was dazu führt, dass die Zahl der Stresshormone, wie Cortisol oder Adrenalin, im Blut sinken. Dieser Stressabbau erhöht dann wiederum die Konzentrationsfähigkeit. Studien belegen, dass Naturerfahrungen sich positiv auf die Konzentration und Aufmerksamkeit von Kindern mit und ohne Aufmerksamkeitsprobleme auswirken, wobei der Naturfaszination eine bedeutende Funktion zugewiesen wird. Faszination ist eine besondere Form der Aufmerksamkeit, die keine Bemühungen erfordert, sondern die die geistigen Kräfte des Menschen regeneriert. In der Natur gibt es viele Momente, Eindrücke und Phänomene, die die Aufmerksamkeit auf ganz natürliche Weise auf sich lenken.
Die Ausstrahlung der Bäume und die Weitläufigkeit des Waldes lassen die Kinder die Geborgenheit der Gruppe und die Bedeutung von Kooperation untereinander erfahren, was im Spiel nachhaltig ihre Sozialkompetenz fördert. Gleichzeitig bietet der Wald zahlreiche Freiräume für eigenständige Erkundungen, sowie Möglichkeiten innere Ruhe zu finden und sich zurückzuziehen. Im Wald können die Kinder aber auch direkt ihrem natürlichen Bewegungs- und Forscherdrang nachgehen, was in Räumlichkeiten nur begrenzt möglich ist.

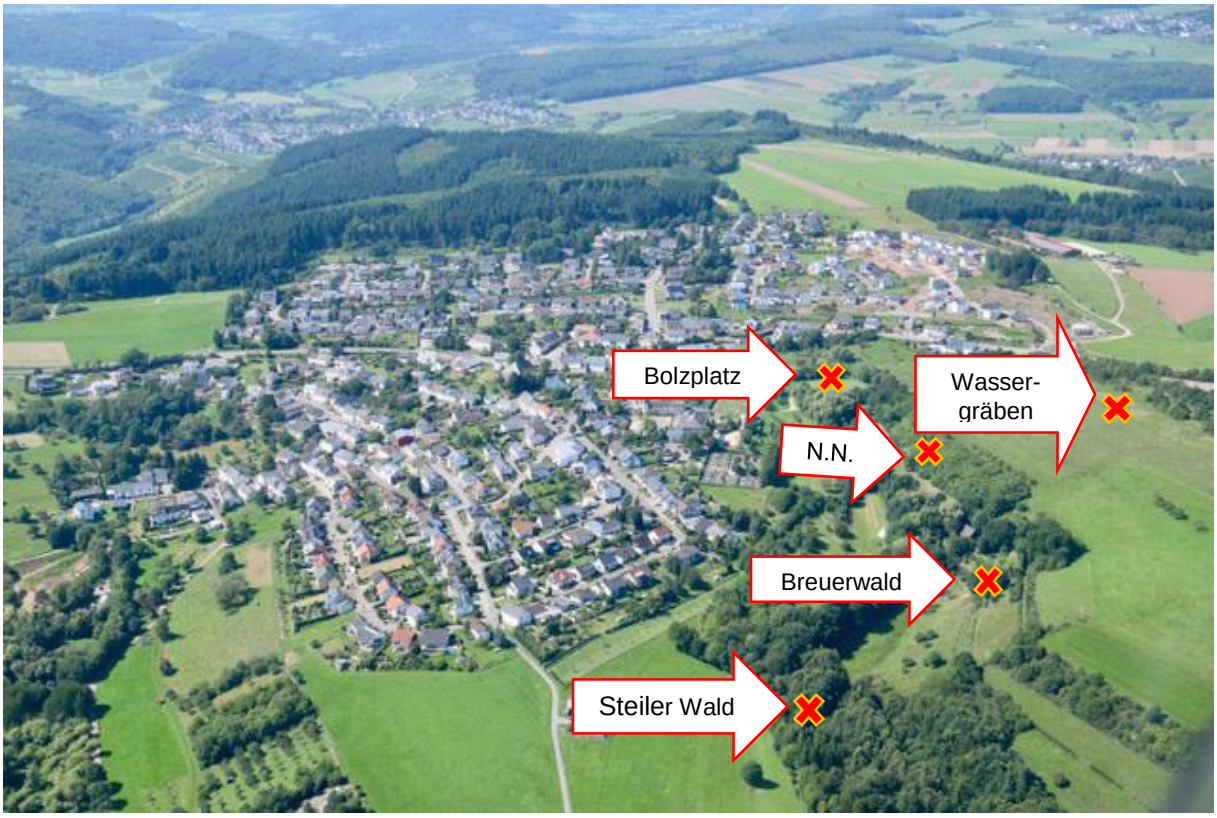
Aufgrund dieser Tatsachen erhält die Natur- und Waldpädagogik in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert.

(vgl. Arvay 2018, S. 20 ff./ Louv 2011, S.21 ff./ Schwegler 2006, S.9 ff./ Wohlleben 2015, S. 54 ff.)

10.2 Lage und Umgebung



- Radius der Plätze:
  Die Waldplätze befinden sich im Umkreis von ca. 1 km vom Sportplatz Pellingen aus entfernt



- Radius der Plätze:
  Die Wiesenplätze befinden sich im Umkreis von ca. 1 km vom Kindergarten aus entfernt

10.3 Notfallpunkte

<u>Rettungskoordinaten im Wald:</u>

- <u>Landeplatz 1: Parkplatz/ Zugang zum Wald</u>
  Punkt 1: 49° 40‘ 32.5“ N6° 39‘ 48.2“ E

- <u>Landeplatz 2 Sportplatz</u>
  Punkt 2: 49° 40‘ 27.7“ N6° 39‘ 52.7“ E

- <u>Landeplatz 3 Zahlenwald</u>
  Punkt 3:49°40`28.7``N6°39`21.4``E

- **Rettungspunkt: 6305-409**

➔ weitere Waldkoordinaten werden zeitnah ergänzt

Weitere Rettungskoordinaten der Wiesengruppe:

- Außenpunkt 1: Bolzplatz Pellingen
  49°40`38“ N 6°40`15“ E

- Außenpunkt 2: N.N.
  49°40`41“ N 6°40`20“ E

- Außenpunkt 3: Breuerwald
  49°40`30“ N 6°40`32“ E

- Außenpunkt 4: Steiler Wald
  49°40`16“ N 6°40`47“ E

10.4 Rahmenbedingungen

10.4.1 Beschreibung der Rahmenbedingungen

Der Ausgangspunkt der Waldgruppe ist das Waldhaus, das sich auf dem Parkplatz des Sportplatzes befindet. Im Waldhaus befindet sich die Garderobe für die Kinder, ein Regal für Material sowie einen Tisch und Stühle für VB-Zeit und Elterngespräche. Das Waldhaus wird benutzt als Material- und Rückzugsraum.
Die Wiesengruppe hat einen Gruppenraum im Nebengebäude des Kindergartens, der Schule. Dieser Raum ist ausgestattet mit Bänken, Bewegungsmaterialien, einem Maltisch mit Stühlen, einem Bastel-Materialwagen, einer Puppenwohnung, Bauklötzen, einer Bücherecke, sowie mit einem Schrank für die Schlafmatratzen der Kinder.

10.4.2 Mobile Ausstattung:

Die Waldgruppe hat i.d.R. einen Bollerwagen mit folgenden Utensilien dabei:

- Erste-Hilfe-Tasche und Notfallmedikamente
- Notfallkontaktliste
- Hubschrauberkoordinaten
- Handy
- Fotoapparat
- Materialien nach Bedarf
- Wasserkanister mit warmem Wasser
- Sprudel und/oder Tee
- ökologisch abbaubare Seife
- kleine Snacks für Zwischendurch
- Gruppentagebuch
- Iso- Sitzkissen sowie bei Bedarf Decken
- Regenplane
- Toilettenpapier und Taschentücher
- Klappspaten
- Mülltüten

Der Inhalt des Bollerwagens der Wiesengruppe weicht kaum davon ab. Sie haben zusätzlich noch eine Potette (Kinderklobrille auf Beinen), Kühlakkus und ein Aufhängseil für die Rucksäcke der Kinder dabei.

10.4.3 Gruppenstruktur

In die Waldgruppe können bis zu 18 Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren aufgenommen werden. Ältere Kinder werden vor Jüngeren aufgenommen.
Die Wiesengruppe bietet Platz für 25 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren.

10.4.4 Team

In der Waldgruppe arbeiten drei pädagogische Fachkräfte, zwei Vollzeitkräfte und eine Halbtagskraft.
Das Team der Wiesengruppe umfasst fünf pädagogische Fachkräfte, bestehend aus zwei Vollzeitkräften, zwei Teilzeitkräften und einer 30-Stunden-Kraft.
Die beiden Teams können jederzeit von Praktikanten unterstützt werden.

10.4.5 Tagesablauf

Der Waldgruppe:

Die Öffnungszeiten der Waldgruppe sind von 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr.

7:30 – 8:15 Uhr	Bringzeit: die Kinder sammeln sich in dieser Zeit im oder am Waldhaus
8:15 – 8:30 Uhr	gemeinsamer Morgenkreis
gegen 8:30 Uhr	gemeinsames Frühstück entweder am Waldhaus oder an einem anderen Waldplatz
ab ca. 9:00 Uhr	Freispielphase, Angebote, Projekte, Erkundungen des näheren Umfeldes
gegen 10:30 Uhr	zweites gemeinsames Frühstück
10:45 – 11:45 Uhr	Freispielphase
gegen 11:45 Uhr	Abholung der Teilzeitkinder (dort, wo wir uns gerade befinden) Sammeln der Kinder, Vorbereitungen für das Mittagessen (Toilettengang, Händewaschen etc.)
ca. 12:30 – 13:15 Uhr	Mittagessen
ca. 13:15 – 13:00 Uhr	Ruhezeit
13:45 – 14:00 Uhr	Abholung der Teilzeitkinder (dort, wo wir uns gerade befinden)
ab 14:00 Uhr	Freispielphase für die Ganztagskinder
15:30 – 16:00 Uhr	Abholung der Ganztageskinder am Waldhaus

Der Wiesengruppe:

Die Öffnungszeiten der Wiesengruppe ist von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr.

7:00 – 8:00 Uhr	Die Kinder können im Kindergarten in die Frühgruppe gebracht werden. Gegen 7:45 Uhr werden sie dann von den pädagogischen Fachkräften der Wiesengruppe angezogen.

8:00 – 8:15 Uhr	Bringzeit: die Gruppe sammelt sich im Außengelände des Kindergartens
8:15 – 8:30 Uhr	Aufbruch der Wiesenkinder
gegen 8:45 Uhr	gemeinsames Frühstück
ab circa 9:15 Uhr	Freispielphase, Angebote, Projekte, Erkundungen des näheren Umfeldes
gegen 11:45 Uhr	Sammeln der Kinder, Vorbereitungen für das Mittagessen (Toilettengang, Händewaschen etc.)
ca. 12:00 – 12:45 Uhr	Mittagessen
ca. 12:45 – 13:45 Uhr	Ruhezeit
13:45 – 14:00 Uhr	Abholung der Teilzeitkinder (dort, wo wir uns gerade befinden)
ab 14:00 Uhr	Freispielphase für die Ganztagskinder
15:00 – 15:30 Uhr	Ankunft im Kindergarten ➔ Die restlichen Kinder werden dort abgeholt. Wir sind dann entweder im Garten oder in einem Gruppenraum im Kindergarten.

10.5 Gestaltung der Ruhephasen

Von der Einrichtung werden Fleecedecken und Thermounterlagen zur Verfügung gestellt. Wir empfehlen, dass die Kinder für die Wintermonate eigene Schlafsäcke mitbringen. Es wird an verschiedenen Plätzen geruht. In der Ruhezeit wird den Kindern ein Buch vorgelesen oder es wird eine CD oder Geschichte gehört.
Die Waldgruppe ruht sowohl im Wald, am Tipi oder im Bereich der Schanzenhütte. Bei Starkregen bzw. Kälte können auch der Sportplatz und/oder die Schanzenhütte angelaufen werden. Die Wiesengruppe ruht bei gutem Wetter draußen auf einem ihrer oben gekennzeichneten Plätze. Bei Kälte, starkem Regen oder anderen schlechten Wetterbedingungen sucht die Gruppe ihren Gruppenraum zum Ruhen auf.

10.6 Verpflegung/ Mahlzeiten

- Ein gesundes Frühstück, sowie ein kleiner Snack für den Nachmittag wird von den Eltern mitgegeben. Wir bitten darum, auf verpackte Lebensmittel zu verzichten, da der Müll bei Wind gerne wegfliegt. Außerdem sollen die Kinder eine Trinkflasche mit einem ungesüßten Getränk dabeihaben, bei niedrigeren Temperaturen ist es sinnvoll den Kindern einen warmen Tee einzupacken. Bitte keine süßen Getränke und Speisen mitgeben, da die Bienen/Wespen von diesen besonders angezogen werden.
- Mittags bekommen die Kinder ein warmes Mittagessen, welches von den Küchenkräften in Thermoboxen gebracht wird.
- Die beiden Außengruppen erhalten auch Obst und Gemüse durch das Schulobstprogramm.

10.7 Hygiene

Die Wald- und Wiesengruppe führen in ihren Bollerwagen täglich zum Händewaschen einen Kanister mit frischem, warmem Wasser, sowie biologisch abbaubare Seife mit. Jedes Kind hat in seinem Rucksack ein Handtuch oder einen Waschlappen zum Trocknen der Hände dabei. Vor dem Frühstück, dem Mittagessen, nach dem Toilettengang und nach Bedarf werden die Hände der Kinder gewaschen.
Für Spaziergänge und kleine Erkundungsrunden ohne Bollerwagen haben die pädagogischen Mitarbeiter in ihrem Rucksack Flaschen mit Wasser.
An jedem Platz, an dem sich die Wald- und Wiesenkinder aufhalten, wird eine, vom Spielbereich abgetrennte, Toilettenecke eingerichtet. Ein Klappspaten und Toilettenpapier werden immer mitgeführt und die Wiesengruppe stellt noch zusätzlich eine Potette (Klobrille auf Beinen) auf, damit auch die jüngeren Kinder selbständig auf die Toilette gehen können.
Außerdem nehmen die Gruppen immer eine Plane mit, auf der die jüngeren Kinder gewickelt werden. Windeln, Feuchttücher werden von den jeweiligen Kindern in ihrem Rucksack transportiert. Im Bollerwagen sind Gummihandschuhe, Ersatzwindeln und Feuchttücher für den Notfall. Die Kinder werden i.d.R. vor dem Mittagessen und nach Bedarf gewickelt.

10.8 Wald- und Wiesenregeln

Die Wald- bzw. Wiesenregeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, regelmäßig besprochen und umgesetzt.
Die Einhaltung der Regeln, was das Hören der Kinder auf die pädagogischen Mitarbeiter einschließt, ist für uns von enormer Wichtigkeit, da nur so die kindliche Sicherheit sowie Aufsichtspflicht gewährleistet werden kann.

Zu den wichtigsten Regeln hören:

- Die Kinder bleiben immer in Sichtweite der pädagogischen Mitarbeiterinnen
- Kinder essen nichts, was sie in der Natur finden (Beeren, Pilze, etc.)
- Es wird kein Abfall in der Natur hinterlassen. Wir nehmen unseren Müll wieder mit nach Hause.
- Wir gehen respekt- und rücksichtsvoll mit den Bewohnern aus dem Wald und der Natur um.
- Die Kinder dürfen, aufgrund des Forstverkehrs, nicht alleine auf den Waldwegen laufen.

10.9 Ausstattung der Kinder

Damit die Kinder sicher und mit Spaß Zeit in der Natur verbringen können, ist es unerlässlich, dass sie den Umständen entsprechend angezogen sind.
Dies bedeutet, dass die Wald- und Wiesenkinder zu jeder Jahreszeit festes, geschlossenes Schuhwerk, lange Hosen (optimal mit Verstärkungen am Po und Knie) bzw. Leggins (Socken über Leggins ziehen) und langärmelige Kleidung tragen. Die Kleidung sollte stets wasserabweisend und atmungsaktiv sein, sowie dreckig werden dürfen!
Außerdem tragen die Kinder immer eine Kopfbedeckung, im Winter als Kälteschutz, im Sommer als Schutz vor der Sonne, Mücken und Zecken.

Darüber hinaus spielt auch der Schutz der Haut eine wichtige Rolle. Das Eincremen mit Sonnenmilch bzw. Wetterschutzsalben soll morgens von den Eltern vorgenommen werden. Die pädagogischen Mitarbeiter cremen bei Bedarf mit mitgebrachten Schutzcremes nach.

Für eine gelingende Arbeit sind wir auf die Mithilfe und Unterstützung der Eltern angewiesen. Die Eltern sind hauptverantwortlich für die Ausrüstung ihrer Kinder zuständig, sie müssen den Inhalt der Rucksäcke und Wechselkleiderboxen ständig überprüfen und gegebenenfalls auffüllen. In jedem Rucksack sollte neben dem zubereiteten Frühstück ein Satz Wechselkleidung sein, sowie Gefrierbeutel (falls die Socken und Schuhe nass werden). Die Eltern achten auch darauf, dass immer genügend Ersatzkleidung in den Boxen der Waldkinder im Waldhaus und der Wiesenkinder vor ihrem Gruppenraum vorhanden ist.

Die Kinder sind täglich auf Zecken abzusuchen. Zecken, die von den pädagogischen Mitarbeitern entfernt werden, sind aufgeklebt und dokumentiert mit Datum/Uhrzeit an die Eltern zu übergeben. Ein Eintrag im Unfallbuch erfolgt

10.10 Vernetzung mit dem Kindergarten

Die Kinder der Kindergartengruppen und der Außengruppen haben bei unterschiedlichen Angeboten bzw. Aktivitäten die Möglichkeit sich zu vernetzen.

Mögliche Vernetzungspunkte sind z.B.:

- Fastnachtsfeier in der Kita
- Abschlussgottesdienst und Verabschiedung der Schlaubis
- Sommerfest/ Wanderung/ Grillen mit den Eltern
- Martinsandacht in der Kirche mit anschließendem Umzug
- Nikolausfeier (im Wechsel Wald- Wiese / Kindergarten)
- Weihnachtsfeier draußen / im Haus
- gemeinsame Ausflüge

10.11 Umgang mit Extremwetterlagen

Bei klirrender **Kälte** und mehrstelligen **Minustemperaturen** halten sich die Wald- und Wiesengruppe nicht den ganzen Tag draußen auf. Sie begeben sich zum Essen, Ruhen und nach Bedarf der Kinder zum Aufwärmen in ihre Schutzräume (Tipi, Schanzenhütte, Waldhaus, Wiesengruppenraum). Außerdem werden im Tagesablauf vermehrt Bewegungsspielen, sowie Spaziergängen zum Warmhalten unternommen. Warmer Tee wird von den pädagogischen Mitarbeitern zusätzlich mitgeführt.

Bei **Starkregen** halten sich die Außengruppen nicht dauerhaft draußen auf. Sie führen eine Regenplane zum Schutz mit und ziehen sich zwischendurch in ihre Räumlichkeiten (Tipi, Schanzenhütte, Waldhaus, Wiesengruppenraum) zum Wärmen und Trockenwerden zurück.

Bei **Sturmwarnung** (ab Windstärke 8) und **Eisbruch** werden wir uns nicht in der Natur aufhalten. Die Waldgruppe sucht dann die Räume der Feuerwehr auf und die Wiesengruppe ihren Gruppenraum in der Schule. Bei starkem Wind werden aufgrund der Astbruchgefahr vermehrt freie Flächen oder Laubwälder aufgesucht.

Bei **Hitze** verbringen die Außengruppen ihren Tag an schattigen Plätzen, wie der Tannenwald. Es wird vermehrt auf ruhige Aktivitäten und genügend Flüssigkeitszufuhr geachtet. Die Eltern geben ihren Kindern bitte genügend Getränke mit. Die pädagogischen Mitarbeiter nehmen ebenfalls mehr Wasser/Sprudel mit.

Bei extremen Wetterverhältnissen, z.B. bei Sturm oder Gewitter, besteht immer die Möglichkeit, dass beide Außengruppen Schutz im Kindergarten finden. Die Wiesengruppe hat ihren Gruppenraum als Rückzugsort, die Waldgruppe kann im Bistro zu Mittag essen und in der Turnhalle ruhen bzw. dort Aktivitäten durchführen.

→ Bei allen Wetterlagen entscheiden die pädagogischen Mitarbeiter verantwortungsvoll und situationsorientiert, wie gehandelt wird!

11. Literatur- und Quellenverzeichnis

ARVAY, C. G. (2018): Der Biophilia-Effekt. Heilung aus dem Wald. Wien: Ullstein Taschenbuch, 5. Auflage

DANNER, S. (2012): Partizipation von Kindern in Kindergärten: Hintergründe, Möglichkeiten und Wirkungen. Bundeszentrale für politische Bildung

LOUV, R. (2011): Das letzte Kind im Wald. Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! Weinheim Basel: Beltz Verlag

MINISTERIUM FÜR BILDUNG, FRAUEN UND JUGEND, RHEINLAND-PFALZ (2010): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Cornelsen Scriptor Verlag

MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, JUGEND UND KULTUR, RHEINLAND-PFALZ (2010): Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Cornelsen Scriptor Verlag

MINISTERIUM FÜR INTEGRATION, FAMILIE, KINDER, JUGEND UND FRAUEN, RHEINLAND-PFALZ (2011): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz – Kinder von 0 bis 3 Jahren. Cornelsen Verlag

MINISTERIUM FÜR INTEGRATION, FAMILIE, KINDER, JUGEND UND FRAUEN, RHEINLAND-PFALZ (2011): Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz

SCHWEGLER, T. (2008): Stadtkinder und Naturerleben. Waldpädagogik als Chance. Marburg: Tectum Verlag, 2., leicht veränderte Auflage

WAGNER, Y. (2014): Kita-Konzeptionen schreiben leicht gemacht- Formulierungshilfen, Gestaltungsvorschläge, Ideen zum Weiterentwickeln. Verlag an der Ruhr

WOHLLEBEN, P. (2015): Das geheime Leben der Bäume. München Gütersloh Berlin: Ludwig